

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis fest Haus durch die Kurträger viertel, 31. 1.20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen bezgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. B. Exped. 31. 1. — Fernz. 30 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — Erscheinen 6 mal wöchentlich. — Für unentgeltliche Einlieferungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Gültstraße, 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die halbpaltene Einzelzeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Hauszahl und Familie betr., 10 Pf. Die Leitung für die laufende Belegzeit (Werkzeuge beim. Monat) wird von Bestellern auf eigene Rechnung in Rechnung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Weltausgabe 40 Pf. — Abfertigung und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Unentgeltliches Anzeigenblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 302.

Sonnabend, den 25. Dezember 1915.

155. Jahrgang.



Kriegs-Weihnachten.

Mit dunklem fittich sinkt die Nacht
Wohl über die weite flur.
Ein Stern stammt auf, auch da - und dort -
Leis atmet die Natur.

In feindes Land auf öder fu
Manch Krieger steht und wacht,
feindwärts sein helles Auge blickt,
Wo's dumpf und donnernd kracht.

So feiert heut' das Weihnachtsfest
Der deutsche Heeresbann.
Die Brust dem feinde zugewandt,
Wacht wehrhaft Mann an Mann.

Daheim am strahlenden Lichterbaum
Da singen Weib und Kind
So wehmuts- und so sehnsuchtsvoll
Die alten Weifen sind.

Durch Millionen Herzen hebt
Ein drüftiges Gebet,
Das wie ein heiliger Opferrand
Zum Herrn der Welten steht:

Ein heißer Dank, daß feindes Gier
Nach Mord und Raub und Brand
Durch unserer Waffen starke Wehr
Verschont das Vaterland;

Daß friedlich Greis und Weib und Kind
Der Heimat Scholle pflügt,
Daß haus und Hof und Heimatflur
Im Schutz des höchsten liegt.

Und dann ein flehn vieltausendfach:
Schütz' Gatten, Vater und Sohn;
Laß sie als Sieger heimwärts ziehn,
Christe an Gottes Thron!

Zerschmettere unserer feinde Schar
Mit deines Armes Macht,
Daß deine Allgerechtigkeit
Siegreich durch Wolken lacht!

O stärk uns Mut und Zuversicht,
Gieb Eintracht uns und Kraft
Und gieß uns in das bange Herz
Der Liebe Wundersaft.

Der heiligen Lieb' zum Vaterland,
Zu jedem deutschen Blut,
Für all der Opfer reiche Zahl,
Die fern in Gräbern ruht.

Laß uns durch Sieg zum Frieden gehn,
Hilfmächt'ger Weltengeist,
Eh' abermals das junge Licht
Den Weg nach abwärts weist.

Du heilige Christnacht mach uns stark,
Erhöh' des Glaubens Licht,
Daß uns der Liebe keise Hand
Der hoffnung Krone sicht!

E. B.



Seite 4 und 8 betr.:

- 1. Amfliche Abgabe der Steuererklärung.
2. Gesuche um Bewilligung von Unterkünften.
3. Anträge auf Freigabe von Banzl.
4. Maßlohn für das Brogtreiben der Selbstverfoger.
5. Vorpreise für das laufende Wirtfchaftsjahr.
6. Anfertigung der Sperrnachrichten unter dem Siebdruck des Gutsbesizers Besse in Frankfurt.

Tageschronik

Es bestätigt sich, daß die Gumaris-Partei in der griechischen Kammer Zweidrittel-Mehrheit erhielt. Das Verhältnis zwischen Griechenland und dem Bivierverband verhält sich folgendermaßen: Die bei Anafora vertriebenen Bivierverbandstruppen liegen vertrieben verstreut haben, bei Kawalla zu landen.

Erfolgreiche Sendung nach Bukarest mit ergebnislos geliebten sein.

Joffre will im April oder Mai mit Hilfe von Sinesens neuen Millionen die deutsche Westfront zurückwerfen.

Die allgemeine Stimmung in Paris wird als änderlich bezeichnet.

Die Ergebnisse der englischen Rekonstruktion erscheinen in immer zweifelhafterer Sicht.

Das Kabinett Salandra will sich noch um weitere 3 präsidentielle Minister erweitern.

Ein japanischer 12 000 Tonnen-Dampfer wurde im Mittelmeer versenkt.

Ein „betrunkenes“ schwedischer Dampfer verlor ein deutsches Torpedoboot zu rammten und wurde aufgebracht.

Die neue Washingtoner „Ancona“-Note soll in ruhigem Tone gehalten sein und eine Entschigung offen lassen.

Vom Kriege.

Die Lage auf dem Balkan.

Nicht noch so ziemlich auf dem alten Fleck. Der Bivierverband läßt in seinen Anstrengungen, Griechenland wenn möglich auf seine Seite zu ziehen, noch immer nicht nach und führt sich in Saloniki und der nördlich davon gelegenen Verteidigungszone vollständig als Herr auf. Die griechischen Waffen haben der Partei Gumaris eine Zweidrittelmehrheit gebracht, wodurch die Politik des Königs eine bemerkenswerte Billigung durch das Volk erfahren hat. Das dürfte voraussichtlich dazu beitragen, das Verhältnis Griechenlands zu den Mittelmächten und Bulgarien, das der Klärung dringend bedarf, bald zu ordnen. Wie es scheint, wird die griechische Regierung noch von einem starken Mißtrauen gegen Bulgarien beherrscht, das einer Verständigung wohl bisher im Wege stand. Es liegt im griechischen Interesse, hier Wandel zu schaffen, da sonst Griechenland auf namhafte Vorteile bei enghilfiger Neuordnung der Balkanverhältnisse würde Verzicht leisten müssen.

Der österreichische Generalsstabbericht.

Wien, 23. Dezember. Amflich wird verlautbart: Eine in der Gegend von Trepca noch in den Händen des überlischen Zersa Wess verblieben gebliebene kleinere montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampf gefangen genommen. Sonst nichts Neues.

Die Regierungsmehrheit in der griechischen Kammer.

Wien, 23. Dezember. Aus Athen wird gemeldet: Die Kammer weist eine Zweidrittelmehrheit für die Regierung auf. Damit ist die Neutralitätspolitik des Königs von der überwältigenden Mehrheit des Volkes gebilligt.

Erklärungen der griechischen Regierung.

Genf, 23. Dezember. Der Spezialreporter des „Journal de Geneve“ in Saloniki drückt, daß die griechische Regierung erklärte, daß sie den Zentralmächten nach den getroffenen Abmachungen die gleichen Vorteile und Erleichterungen gewähren müsse wie den Verbündeten.

Athen, 23. Dezember. (Agence Havas.) Die Zeitungen versichern, daß die Regierung das Eindringen der Gegner der Alliierten in das griechische Gebiet zu verhindern werde, wenn vorher eine Erklärung abgegeben werde, wonach sich daraus keine Gefahr für die Neutralität und die Unverletzlichkeit Griechenlands ergeben werde. Die Lage an der Front sei ruhig. (Die französische Quelle läßt darauf schließen, daß diese Information nicht ganz zutrifft.)

Griechenland und die Entente.

Wien, 23. Dezember. Die Wiener Mittagszeitung meldet aus Athen: Wie verlautet, wurde griechischerseits die weitere Teilnahme an den militärischen Beratungen in Saloniki unter Vorbehalt der griechischen Souveränitätsrechte abgelehnt. Zwischen Sarraill und dem griechischen Generalsstabsobersten Fallis kam es infolgedessen zu heftigen Differenzen.

Notterdam, 23. Dezember. Londoner Berichte ist zu entnehmen, daß die Ententestaaten dem griechischen Protest gegen die Besetzung von Stadt und Hafen Saloniki nicht mehr nachgeben wollen.

Budapest, 23. Dezember. „A Vilag“ läßt sich aus Athen drücken: In Regierungskreisen wird betont, daß die englische Note wegen der Nichtentwaffnung der auf griechischen Boden gelandeten türkischen Truppen nicht das gewünschte Ergebnis haben wird. Die griechische Regierung wird sich zwar der Herausgabe der den Serben beschlagnahmten Waffen nicht verweigern, doch nur für den Fall, daß der Bivierverband in die Internierung

von reitenden Geparmenten eintritt. Die griechische Regierung sieht auf dem Standpunkte, daß die serbischen bewaffneten Truppen wegen der Qualität des gesamten Materials die öffentlichen Zustände gefährden würden. Die Forderung der Entwaffnung finde nicht nur in militärischen, sondern auch in Gesichtspunkten der Politik und öffentlichen Sicherheit ihre Erklärung.

Anklagen des griechischen Ministerpräsidenten gegen die Entente.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“, Dornhöe, hatte eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skuludis, der sich in besonders bitteren Worten über die Alliierten beklagte. Wenn Griechenland jetzt nicht an der Seite der Entente kämpfe, sei das die Schuld der Staatsmänner und Diplomaten des Bivierverbandes. Man habe von Griechenland Opfer verlangt, aufstakt ihm eine Belohnung zu versprechen. Der Bivierverband habe gewollt, daß Griechenland ihm an den Dardanellen helfe, habe dem Lande aber ausdrücklich bedeutet, daß es nach Konstantinopel nicht mitgehen dürfe. Griechenland, sagte Skuludis, schmeit der französischen und englischen Kultur viel mehr als der deutschen. Es habe der Entente nicht helfen wollen, aber seine Hilfe wurde abgelehnt. Es warnte, als die Dardanellenexpedition beginnen sollte, vor den Schwierigkeiten, wenn nach den Plänen der Entente vorgegangen würde. In der letzten Zeit, fuhr der Ministerpräsident fort, sind wir behandelt worden wie ein unterwertiges Volk. Die griechische Regierung ist bis zur äußersten Grenze der Freundschaft, die noch mit Neutralität vereinbar war, gegangen, und trotzdem ist dieser Tage einer der Ententegeneralen zu mir gekommen und hat mir in unverständlichen Worten erklärt, daß die Regierung die Bivierverbanden, die unter König ab, breche. Aber das war un wahr. Ich fühlte keine Worte als Beleidigung, sagte ihm das und warf ihm seinen schriftlichen Protest vor die Füße. Meine Entrüstung ging so weit, daß ich mich amflich mit Grey und Briand in Verbindung setzte und ihnen ganz offen in un diplomatischen Worten meine Meinung über den Protest sagte. Jetzt stehen wir einer noch schlimmeren Gefahr gegenüber. Wir sollen wir verbinden, daß unter König mit Blut überschrieben wird? Eine Partei der Kriegsfreunden ist schon da, die andere wird rath kommen. Die Deutschen und Österreicher können jeden Tag einrücken. Genau genommen haben sie das volle Recht, das zu tun, da den Alliierten der Zuzug vom Lande gestattet worden ist. Die Mittelmächte können ihre Verbündeten, die Bulgaren, mitbringen. Was können wir dagegen tun? Wie den Einfall des Feindes abzuwehren? So sehr es kommen, daß Griechenland durch den wilden, mitleidlosen Krieg verarmet wird, nur weil die Alliierten grobe diplomatische und militärische Fehler begangen haben. Skuludis sprach sodann die Hoffnung aus, daß Griechenland ein Einfall der Bulgaren eripart bleiben möge. „Daily Chronicle“ bemerkt zu dem Interview, daß es nicht angehe, alle Schuld für Griechenlands Haltung den Diplomaten der Alliierten zu schieben. Die plötzlichen Wendungen in der griechischen Politik hätten es den Alliierten gerade unmaßlich gemacht, mit Griechenland zu verhandeln.

Die Festhergehung Salonikis durch die Verbündeten.

Budapest, 23. Dezember. Die Verbändemächte schließen sich wie aus Sofia gemeldet wird, zur Vergrößerung von Saloniki und anderer griechischer Gebiete an. Diese würde für die Aktionsfreiheit Bulgariens eine neue Lage schaffen.

Die Anafotatruppen suchen Unterkunft.

Sofia, 23. Dezember. (Vom Privatberichterstatter des B. T.-B.) Es heißt, daß die Alliierten ihre von den Dardanellen vertriebenen Truppen bei Kawalla zu landen verlustig hätten. Der Kommandant von Kawalla habe jedoch die Landung nicht gestattet.

Griechischer Ministerat.

Bern, 23. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Corriere“ drückt sich wie folgt aus: In dem gestern nachmittag abgehaltenen, beinahe fünfstündigen Ministerat, wurden die durch die Wahlen ungeschaffene Lage des Ministeriums und die Ereignisse in Mazedonien besprochen. Wegen der starken Mehrheit Gumaris' erschien eine Neubildung des Kabinetts natürlich. Gumaris selbst aber erkannte an, daß dies für den Augenblick nicht angebracht sei. Der König, der gestern Gumaris empfing, stimmt mit diesen überein, daß keine Änderung im gegenwärtigen Kabinett eintreten darf. Man glaubt, daß der Ministerat dahingehende Beschlüsse gefaßt habe. Hinsichtlich der äußeren Politik wurden unter Berücksichtigung der bis jetzt eingegangenen Nachrichten bezüglich der Absichten der Zentralmächte, die Alliierten auf griechisches Gebiet zu verlegen, verschiedene Möglichkeiten geprüft. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

Forschung der Besetzung von Barna.

Wien, 23. Dezember. Wie die „Zeit“ sich aus Bukarest drücken läßt, soll die Besetzung von Barna durch russische Torpedoboots fortgesetzt werden. In der Spitze des Expeditionskorps soll der General Radko Dimitriew stehen.

Bukarest, 23. Dezember. „A Gist“ meldet: Aber die Aktion der russischen Flotte wird noch verstärkt. Befehle des Kommandeurs der bulgarischen Flotte hat die russische Flotte das Kohlentransportschiff „Karpak“ aufgebracht. Der Berichterstatter des „Allgemein“, der an der bulgarischen Küste im Schwarzen Meer tätig ist, war Zeuge eines Gefechts zwischen der russischen und der türkisch-bulgarischen Flotte.

Bivierverbandstruppen auf Rumänien.

Der Konstantinopeler „Islam“ meldet aus Bukarest: Die Entente flüchtete neuerlich eine Note an Rumänien, eine kurzfristige Antwort fordern, daß den russischen Truppen freier Durchmarsch durch rumänisches Gebiet gestattet werde.

Bukarest, 22. Dezember. Die Russen legen in den Häfen von Ismail und Reni zahlreiche Munitionslager an und bauen die Straßen entlang der Küste zwischen beiden Ortschaften aus.

Budapest, 23. Dezember. Aus Bukarest wird gemeldet: Dem Botschafter Sadowski, der von Brattianu und dem König empfangen worden ist, wird in hiesigen politischen Kreisen eine gewisse politische Bedeutung beigegeben. Angeblich soll Sadowski, welcher seine russischen Vorgesetzten gratuliert, die Mission gehabt haben, für die Serben Rumänien Hilfe zu verlangen und hierfür positive Beschlüsse zu unterbreiten. Die rumänische Regierung jedoch, jeder solchen Vereinbarung abgeneigt, erklärte auch diesen russischen Gesandten gegenüber, die Neutralität umbedingt aus weiter aufrecht zu erhalten. Sadowski reiste gestern nach Petersburg zurück.

Stimmung in rumänischen Senat.

Bukarest, 23. Dezember. Im Beslande der ziemlich erregten Abredehandlung des Senats, die rumänischen Palten an, daß er für die Abreise stimmen werde. Darum sollen wir, rief er aus, nur nach Westen und Norden marschieren können, wo es doch leichter ist, Defakration zu erhalten? Man müsse die Lage logisch beurteilen und den Umständen Rechnung tragen. Der Augenblick für Rumänien liege nicht verloren, und die Regierung werde sprechen, wenn er gekommen sei werde.

Russische Espione in Rumänien.

Budapest, 23. Dezember. Das Blatt „Zaful“ in Jassy meldet, daß Rumänien in Rumänien eine große Anzahl Espione unterhalte, die die Bewegungen der rumänischen Armee mit Aufmerksamkeits verfolgen. Jassy und Galatz seien voll von Espionen. Die Nachricht des Blattes erregt in Rumänien großes Aufsehen.

Aus dem Westen.

Was Joffre denkt.

Aus Genf wird berichtet, daß Joffre bei seiner letzten längeren Anwesenheit in Paris verschiedenen Mitgliedern des Kammerauschusses gegenüber sich über die Kriegslage geäußert habe.

Wie man erfährt, bezeichnete er die Kriegslage im Westen als befriedigend, warnte jedoch vor allen großen Hoffnungen auf eine Offensive der Verbündeten. In den gegenwärtigen englisch-französischen Streitkräften, die dazu notwendig sind, fehle es zwar nicht, aber die Offensive werde in diesem Augenblick mit so gewaltigen Verlusten verbunden sein, daß er die Veranwortung hierfür nicht übernehmen könne. Wob es die erste deutsche Einrie in der Champagne zu durchbrechen, müßten 150 000 Soldaten geopfert werden. Ebenso viele für das Durchbrechen der zweiten deutschen Armee und 100 000 Mann für die dritte Linie. Der Versuch würde also 400 000 Soldaten kosten, und dann stünde erst noch die Offensive zur Befreiung Belgiens bevor. Deshalb rät Joffre zum Warten, bis durch das Eintreffen der Millionen Littonensers die englisch-französische Streitmacht im Westen eine derartige Verstärkung erlangt hat, daß ein erster deutscher Widerstand nicht mehr möglich sein werde. Dies werde vor April oder Mai 1916 eintreten.

Bezüglich des Balkanfeldzuges vertrat Joffre in Paris ursprünglich den Standpunkt, daß es, da Serbien doch nicht zu retten ist, besser wäre, das Saloniki-Unternehmen aufzugeben und die gesamten, daran beteiligten 100 000 Mann Franzosen nach der Westfront zu schieben. Dann ließ er sich aber durch Briands Einspruch über den Verlust des Prestiges der Verbündeten von der Notwendigkeit überzeugen, den dortigen Feldzug fortzusetzen, aber nur unter der Bedingung, daß die Verbündeten infolge sind, mindestens eine Streitmacht von 500 000 Mann in und um Saloniki zu vereinigen. Dies wurde ihm zugestimmt. Aber aus allen Äußerungen über den mazedonischen Feldzug geht hervor, daß Joffre nicht an das Gelingen desselben glaubt und sein Untertreiben lieber gesehen hätte.

Neuer-Entente-Kriegsrat wegen der Dardanellen.

Wien, 23. Dezember. Die „Allg. Ztg.“ erfährt, daß unter dem Eindruck der Niederlage an den Dardanellen sofort ein Kriegsrat der Verbündeten abgehalten wurde, wobei es einem Zusammenstoß zwischen den Vertretern Englands und Italiens kam. Von englischer Seite wurde erklärt, daß das Dardanellenunternehmen freiwillig eingestellt werde. Der italienische Vertreter stellte sich jedoch auf den gegenteiligen Standpunkt und verlangte die Fortsetzung des Unternehmens, da ein Freiwerden der türkischen Armee eine große Gefahr für Lybien bedeute. Gleichwohl teilte er mit, daß Lybien für die Italiener so gut wie verloren sei, da es von Aufständischen bis auf einen fymalen Küstenstreifen vollständig erobert wurde. Unter diesen Umständen müßte Italien darauf bestehen, daß die türkische Armee gebunden bleibe.

Wien, 23. Dezember. Die „Zeit“ läßt sich aus Lugo drücken: Der englische Postkoffer in Rom verfiel, der Abtransport der englischen Truppen von der Suwahel sei notwendig geworden, um sie anderswo in Verwendung treten zu lassen, was allerdings überausend in Erwägung

treten werde. Das Dardanelle unternehmen selbst werde nicht aufgegeben werden. Die Verteidigungsarbeiten auf dem südlichen Teile der Gallipoli Halbinsel seien nicht einsehbar und die Besatzung die fortwährende Bedrohung der Dardanelle abwehrend.

Die Stimmung in Paris.

Als gläubige und stolze Fremde und Hoffnung, ein Paris, unerschütterliches Vertrauen vorzuzusetzen, heißt es in einem Brief aus Paris, dass die Stadt in Paris aufsteht, im 'Petit Monnaie' vom 12. Dezember, und finde statt dessen nichts als Lagen, Verwünschungen und lächerliche Klagen, höre, daß diese Stunden der stilligen Erneuerung nicht wert sind, gelebt zu werden. Sogar die Kunst ist nicht. Paris gleicht einer eleganten Trauerweide, einem Hofe mit einem Schmelz und Welt scheinen die Stadt verlassen zu haben. Die Luft ist mit einem Gemisch von Wachs, Rauch und Apfelmehl getränkt. Die Gedanken selbst scheinen sich in düstere Abwärts zu hängen. Die Männer klagen über die Unschönheit ihrer Freunde, die Frauen über die Trennung von ihren Gatten. Bald wird man sie händeringend, mit aufgelösten Haaren und verdrehten Augen auf der Straße sehen. Und da nichts anderes ist als die gleiche Angst, Angst und Trauer, freue ich mich, daß mein Urlaub zu Ende geht und daß ich bald meine Pöble wiedersehen werde.

Zufälliges Plätzchen der französischen 'Siegesanleihe'.

Der Genfer Korrespondent der 'Presse' berichtet von vorzüglichem Interesse finanzieller Seite, daß auf die am 14. Dezember erschienenen Bestimmungen der französischen Staatsanleihe nur 4 Milliarden aus Konvertierungen wurden. Der Rest besteht aus Konvertierungen.

Ein Pressefeldzug gegen General Gallenau.

Aus Brüssel wird berichtet: Die gesamte radikale französische Presse mit Clemenceaux 'Somme enthalte' an der Spitze eröffnet einen heftigen Feldzug gegen den neuen Generalissimo Gallenau, den sie unter Übernehmung sämtlicher militärischer Verdienste als eifrigen Parteilager der Monarchie bezeichnet.

Das Ergebnis der Abfertigung des Unterhauses.

Notterdam, 23. Dezember. 'N. Not. Cour.' berichtet aus London: Die Sitzung des Unterhauses dauerte von Dienstag nachmittag bis Mittwoch früh 10 Uhr ununterbrochen während der ganzen Nacht. Dann wurde ohne Diskussion die Genehmigung zur Erteilung einer weiteren Million Soldaten erteilt. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Der parlamentarische Berichtsteller der liberalen 'Westminster Gazette' faßt das Ergebnis der Verhandlungen wie folgt zusammen: Diejenigen, welche glauben, daß die allgemeine Wehrpflicht im Parlament eine große Veränderung zur Annahme gelangt hätte, haben sich geirrt und müssen jetzt einsehen, daß dies eine gewaltige Veränderung nicht gewesen wäre.

Zweifelhafte Ergebnisse der englischen Regierung.

London, 22. Dezember. 'Morning Post' sagt in einem Leitartikel: Die Mitteilung, daß ein Teil der Unterhäuser, daß einige Divisionen im Heere den Reduzierung würden, lasse darauf schließen, daß der mühsam ausgearbeitete Plan des Kriegsanstalts zur Verrechnung der Reservetruppen managelt. Die meisten völlig zusammengebrochen sind. Dem gewaltigen Meerestrom des Kriegsanstalts ist der schwächliche Meerstrom vom seit geraumer Zeit nicht gelungen zu haben.

Amsterd., 23. Dezember.

'Manchester Guardian' vom 21. d. Mts. läßt sich aus London melden, wahrscheinlich werde die Wehrpflichtfrage vertagt werden. Man werde zunächst die jungen unverheirateten Männer welche der Werbung Lord Derby nicht Folge geleistet hätten, einzeln berücksichtigen, um sie der Arme zuzuführen; diesen Beschäftigung einer freiwilligen Deposition von Abgeordneten habe Asquith anscheinend willkommener gesehen.

Aus dem Osten.

Erste Vorkommnisse in Moskau.

Mosk., 23. Dezember. Der 'Nils. Volksz.' auf Umwegen zugehende Petersburger Meldungen erläutern, daß Arbeiter in eine ruffische Unterbrechung des Programms verfehlt bewirkt hätten. Die Arbeiter seien dadurch hervorgerufen, daß die Duma im Dezember nicht zusammengetrete. Die Arbeiter der Moskauer Straßenbahn die für sich in den Zustand getreten waren, wurden dem Militärgericht zur Beurteilung überwiesen, worauf eine große Gährung sich der Arbeiterchaft bemächtigte. Der Erfolg des Ministes des Innern, der das Streikrecht der Arbeiter während des Krieges abschaffte, schändete einen Mäandigen Zustand als Einbruch gegen die reaktionären Maßnahmen. In Moskau gab es erste Vorkommnisse, so daß Truppen aus dem großen Truppenlager, sogar aus Besarabien herbeigeholt wurden. Eine den Ernst der Kriegslage wäre das Ministerium hinweggeführt worden.

Der Krieg gegen Italien.

Unbedeutende Grenzstämpfe.

Wien, 23. Dezember. Der österreichische Generalstab berichtet: Die allgemeine Lage ist unverändert. In Subicere kam es auch gestern zu heftigeren Gesichtskämpfen. An der italienischen Grenze wurde auf der Padoa der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Erweiterung des Sabine's Salanda.

Genova, 23. Dezember. Nach dem 'Avanti' ist eine Verordnung des Ministers durch Annahme neuer Elemente nahe bevorstehend. Salanda bedingliche die unfrischen Radikalen und Liberalen wegen ihrer ministeriellen Abstammung zu belohnen und das Ministerium durch ihr Eintreten zu befestigen. Wahrscheinlich werde die Wahl auf 100

110 und Pantano für die Radikalen, dann auf einen Reformjournalisten, aber nicht Bisioletti, ferner auf Medici für die Liberalen fallen, und außerdem werde noch Luigi Verga als Minister für Posten und Fernverkehr angenommen werden. In der Durchführungs dieses Programms, das noch vor Neujahr verabsichtigt werden sollte, werde von den Freunden Salandra mit großem Eifer gearbeitet, und man verespère sich von ihm neues Leben und neue Energie, nicht nur auf politischen Gebieten, sondern auch für die Unternehmungen an der Front zur Beschleunigung des Sieges. 'Avanti' folgt dabinhin hinzu, die Aufgabe der Beschleunigung des Sieges werde hauptsächlich Pantano mit seinem Motorrade um 70 Kilometer per Stunde zu fallen.

Italienische Unruhehaftigkeit mit England.

Genova, 23. Dezbr. In der italienischen Presse nehmen die Stimmen der Inghilterienhaftigkeit mit England auffallend zu. Nachdem die 'Zeitung' vorgehen England vorgezogen habe, daß es aus den hohen Produktions- und Kohlenpreisen von den Verbündeten ungenutzte Gewinne einziehe, beschuldigt jetzt ein Leitartikel der 'Popolo' die 'Zeitung', daß sie die Beziehungen, daß er egoistisch handle, während die andere eine Entschuldigungsanrede an uns bestanden. Der Westwärtsverkehr für Landwirtschaft und Industrie in England als Ursache gegen die Einfuhr von Dingen in Italien anführe, solle auch für alle anderen. Das englische Volk müsse gleich den übrigen ein Waffenaufgebot in sich herbeiführen. Die härtesten Klagen des Artikels sind dabei von der Sentur gefolgt.

Der türkische Feldzug.

Der türkische Seeoberverstand.

Konstantinopel, 23. Dezbr. Das Hauptquartier teilt mit: In der Front ist die Lage unverändert. In der Anatolienfront verbleiben im Westen von Adana türkische Marinekräfte an uns bestanden. In der See haben wir nach zweifelhaftem Kampf erreicht. In der Dardanellefront verbleiben 5 Torpedoboote und ein feindlicher Kreuzer des Feindes, sich Suez zu nähern, mühen sich aber, nachdem eines unserer Geschosse den Kreuzer getroffen hatte, wieder entzogen. Bei Suez sind die russische der Feind um 23. Dezember abhaltendes Artilleriefeuer gegen unsere letzten Mägel. Unsere Artillerie zerstörte mehrere Unterstände und Bombenlager des Feindes und brachte durch drei Torpedos feindliche Kanonenbatterien zum Schweigen. Unter der noch nicht aufgeführten Seite von Suez wurden auch mehrere Minenwerfer, Pontons und Decaustille-Bogen gefunden.

Die österreichischen Werke auf Gallipoli.

Gen., 23. Dezember. Der militärische Mitarbeiter der 'Grazer Tagespost' schreibt: Der Sieg der Türken bei Anafarta und Ari-Burun hat eine neue Basis für den Feldzug eröffnet. Bei den bisherigen Kämpfen haben die österreichisch-ungarischen 205 Zentimeter-Mörser wieder sehr großes geleistet. Sie haben die starken Befestigungen des Feindes in Trimmer gelegt. Der moralische und militärische Effekt dieser Stobgeschosse war so gewaltig, daß der Feind den Mägel antrat, bevor die Sturmkolonnen zum Einsetzen gelangten. Wie weiter mitgeteilt wird, hatte das Schiff einen Wert von 20 Millionen Mark.

Der Seekrieg.

Ein großer japanischer Dampfer im Mittelmeer verliert. Aus Malta, 22. Dezember, meldet die 'Agence Havas': Der japanische Dampfer 'Majala Wura' wurde am 21. Dezember im Mittelmeer durch ein feindliches U-Bootboot verliert. Die Besatzungsbesatzung wurde in Sicherheit gebracht. Die Besatzungsbesatzung wurde in Sicherheit gebracht. Die Besatzungsbesatzung wurde in Sicherheit gebracht.

Ein großes Transportschiff gesunken.

Frankfurt a. M., 23. Dezbr. Die 'Frankf. Ztg.' meldet aus Amsterdam: Ein großes Transportschiff ist auf See in der Nähe von Sumbatland auf eine Mine getrieben und gesunken.

Son einem deutschen U-Boot aufgebracht.

Kopenhagen, 23. Dezbr. Der Kapitän des norwegischen Dampfers 'Midros', der vorgehen den Sund passierte, berichtet, er habe in der Nähe von Sumbatland ein nach dem U-Boot gefischt, die von einem deutschen U-Bootboot aufgebracht worden waren. Beide Dampfer führen Humanität.

Ein schwedischer Dampfer in schwedischen Gewässern gesunken.

Berlin, 23. Dezbr. Schwedische Mäler bringen die Nachricht, daß am 21. d. Mts. der schwedische Dampfer 'Alma', mit Besatzung von Kopenhagen nach Norwegen unterwegs, am 21. Dezember im Mittelmeer in der Nähe von Sumbatland auf eine Mine gestoßen und gesunken sei. Die Besatzung wurde in Sicherheit gebracht.

Der Dampfer 'Argo' wurde in dieser Nacht von zwei deutschen Torpedobooten außerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes angegriffen, zu kappen, damit er auf Banneware umverladen würde.

Der Dampfer 'Argo' wurde in dieser Nacht von zwei deutschen Torpedobooten außerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes angegriffen, zu kappen, damit er auf Banneware umverladen würde. Er löppte zunächst, drehte dann aber mit Verwirrung und äußerster Kraft auf das Meer aus, um sich zu retten. Nur durch ein sofortiges Gegenmanöver gelang es diesem, dem Nennschiff zu abzuweichen, daß keine ernstliche Beschädigung eintrat. Während dieses Manövers gelang es dem Dampfer, in die nahe schwedischen Gewässer zu entkommen. Der deutsche Kommandant hat darauf den Auftrag der schwedischen Hoheitsgewässer von der Verhaftung abgesehen, obgleich der Dampfer mit unbedingter Banneware für Ausland, nämlich Geschloßdrehmaschinen, vollbeladen war. Es sei noch hinzugefügt, daß, wie festgestellt worden ist, der Kapitän, der Steuermann und der Polje des Dampfers betrunken waren.

Ausstellungen der englischen Volksdampfer in Wülffingen, 23. Dezbr. Heute ist kein Volksdampfer aus England angekommen. Die Ursache ist unbekannt.

Der 'Ancona'-Streitfall.

Berlin, 23. Dezbr. Die Köln. Ztg. meldet aus Verona: Die öffentliche und ruhige Darlegung der österreichisch-ungarischen Position in Sachen des Ancona-Streitfalls hat durchaus nicht die Wirkung in Wien hervorgebracht, als die Entlassung der Ancona, die im Januar 1920 nicht aufzuheben, daß sich Wien in seiner Meinung vom 19. Dezember ausdrückte. Österreich-Ungarn sich prompt entscheiden sollte, ob die Beziehungen abgebrochen werden sollen oder nicht. Im Gegenteil, die zweite Note der Regierung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn ist so gehalten, daß sie jedenfalls einer freundschaftlichen Erklärung der Angelegenheit die Tür offen läßt. Da ein Bruch weder von Deutschland und Österreich-Ungarn, noch auch von den Vereinigten Staaten gewünscht wird, sondern die wichtigsten Interessen beider Teile eine freundschaftliche Erklärung einmütiger Meinungsverschiedenheiten und die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen wünschenswert erscheinen lassen, ist es nötig, daß die öffentliche Meinung diesen und diesen die verbundene und vergrößerte Tätigkeit des Neutralbüros richtig einschätzt.

Aus Stadt und Umgebung.

* **Kriegerehrerbildung.** Auf dem Einheitskader erfolgte heute die Beförderung des im Kaiserlich-Kaiserlich verstorbenen Karl Meißner aus Trossingen in Hannover, unter Beteiligung des Herrn Major Drews, vieler Kameraden aus den Lazaretten und der Landsturmbataillon. Die Grabrede hielt Superintendent Prof. Dr. Bihorn.

Aus Provinz und Reich.

Haarburg. Großhans, 24. Dezbr. In der vergangenen Nacht ist in Großhans an der Arbeiterfrau Böber, deren Mann im Felde steht, und an ihren beiden Kindern ein Raubmord verübt worden. Die Frau wurde mit lebensgefährlichen Stichwunden im Unterleib noch lebend und die Kinder mit Stichwunden im Halbe vorgefunden. Die Frau konnte noch mitteilen, daß sie von einem unbekannten Manne überfallen, vergewaltigt und dann geflohen worden sei. Das Verbrechen ist noch nicht aufgeklärt. Die Frau wurde in den Bergmannstr. Halle gebracht.

Letzte Depeschen.

Bericht der Obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Bogen. Ein mächtiger Bombardement anfangs gegen unsere Befestigungen, welches durch die Stellungen wurde leicht abgewiesen. Die Stellung aus dem Hartmannsweckert ist verlorene zurückgewonnen. Auch aus den Grasbüschen auf dem Nordhang sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Wo ist der schwarze Peter?

Zusatz, 23. Dezbr. 'Asch' berichtet, Peter von Serbien sei in Saloniki, wo er zu bleiben gedenke. Aus Rom wird dagegen telegraphiert, er befinde sich in Sultani mit dem Prinzen Alexander und den Ministern.

Die neue italienische Kriegsanleihe.

Rom, 24. Dezbr. Der König hat die Ermächtigung zur Ausgabe einer nationalen 5proz. Kassenanleihe erteilt. Die Anleihe soll in 20 Jahren amortisiert, das heißt von dem 1. Januar 1920 nicht zurückgezahlt werden. Der Zinssatz beträgt 5proz. Die Bedingungen finden vom 10. Januar bis 10. Februar in Italien und bis zum 31. März in den Kolonien und im Auslande bei den Konsulaten und den dort bestimmten Banken statt.

Italiens neue Millionen-Arme.

Wien, 23. Dezbr. Der 'Neuen Züricher Zeitung' wird aus Amsterdam gemeldet: Bei seinem letzten Besuch in Paris hat Itinere die Verdringung abgeben, daß Mitte März 1 1/2 bis 2 Millionen Engländer in Flandern haben werden.

Wäre die Forts nach Amerika?

Christians, 23. Dezbr. Der Direktor des Friedensbundes, der Militärlieferer Forts, soll von seinen Friedensbewerbern heimlich ausgerückt und wieder nach Amerika zurückgeführt sein. Unter den Mitgliedern dieser Friedensmission soll Word und Totschlag nicht zu tunen gewesen sein.

Einigung mit Rumänien wegen Getreideausfuhr.

Bukarest, 24. Dezember. In der vergangenen Nacht wurde ein Vertrag zwischen den Vertretern der Einkaufsgesellschaften der Mitte in Ägypte und der rumänischen Zentralkommission für den Ankauf und die Ausfuhr von Getreide abgeschlossen. Der Vertrag umfaßt Bestimmungen bezüglich der Ausfuhr früher gefasster Getreidemengen, die Sicherung des Eisenbahns und Schiffstransports und endlich den Ankauf von 500 000 Tonnen neuer Getreidemengen. Die Bezahlung der Ware erfolgt nach Überlieferung der Grenze bzw. nach Verlassen des Donauhafens.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Montag den 28. Dezember abends.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben hat Gott den

Rentier

Herrn Karl Erbe

zu Wallendorf, aus unserer Mitte gerufen.

36 Jahre lang hat der Heimgegangene als Schöpfer und Gemeindevertreter seine besten Kräfte unserer Gemeinde gewidmet. Sein Andenken wird unter uns im Segen bleiben.

Wallendorf, den 23. Dezember 1915.

Die Gemeinde-Vertretung.

König, Ortsrichter.

Ginziehung

von fertigen und gebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel in Handlungen, Läden und Installationsgeschäften Fabriken usw.

Unter Hinweis auf Abschnitt VII unserer Verordnung vom 20. Dezember 1915, betreffend die Enteignung, Ablieferung und Ginziehung von fertigen und gebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel wird hiermit noch folgendes verordnet:

I. Den Handlungen, Läden und Installationsgeschäften, Fabriken und Privatpersonen, die oben genannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder Gewahrsam haben, sind zunächst nicht verpflichtet, diese Gegenstände abzuliefern; sie erhalten vielmehr in den nächsten Tagen einen besonderen Vordruck (rot) zugefertigt. In den Vordruck haben sie alle bei ihnen lagernden, von § 2 der Verordnung vom 4. Dezember 1915 betroffenen Gegenstände einzutragen.

II. Diese Vordrucke sind ordnungsmäßig ausgefüllt bis zum 10. Januar 1916 an die unterzeichnete Sammelstelle (Rathhaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18) zurückzulegen.

III. Die Weiterbearbeitung dieser Meldungen erfolgt zunächst durch die Metall-Modifizationsstelle in Berlin.

IV. Wer von den vorstehend Beteiligten bis zum 1. Januar 1916 den vorerwähnten roten Vordruck nicht erstatten hat, hat diesen sofort im Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18 abzugeben.

Merseburg, den 22. Dezember 1915.
Sammelstelle III Merseburg.
Der Magistrat.



Ackerbauerschule Klostergut Badersleben

(Prov. Sachf.) geg. 1846.

Volljährige Anstalt! Theoretischer und praktischer Unterricht! Anmeldungen nimmt schon jetzt entgegen.
Die Direktion der Ackerbauerschule.

Anmerkung Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

der sämtliche Militärbedarfsartikel als:

Wollene u. baumwollene Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halstücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Fußschlüpfer, Taschentücher, Socken und Fußtücher, wollene Schlafdecken, Barchent-Schlafdecken u. Betttücher.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Große Auswahl.

Migrosanit

ärztl. empfohlen geg. Kopfschmerz

1 Pfl. 25 Pfg., 5 St. 1 M., 12 St. 2 M.

Allein echt in der

Bahnhofs-Apotheke, Halle a. S.,

Inh. Korpsstabsapoth. a. D. K. Heise.

Deltischer Str. 92.

Verantwortlich für die Redaktion: L. S. a. l. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. S. a. l., sämtlich in Merseburg.

Die Reste und Restbestände

aller Warengattungen, die sich im Monat Dezember angesammelt haben, sind zusammengestellt und in der Zeit

bis zum 31. d. Mts. zu

besonders billigen Preisen zum Verkauf

ausgelegt.

Sonntag, den 26. sind die Verkaufsräume nur von 11—2 Uhr geöffnet.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 8 und 9.

Anlässe Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die f. St. wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Tschje in Frankleben angeordneten Sperremaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 22. Dez. 1915.
Dr. Adolphs Landrat.
J. B. Körber, Kreissekretär.
J.-Nr. 9088 L.

Bekanntmachung.

Venerbar zum Kauf von fetten Schweinen — lieferbar im Monat Januar 1916 — wollen sich im Magistratsbüro, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18, am 28. 29. und 30. Dezember 1915 während der Dienststunden melden.

Merseburg, den 28. Dez. 1915
Der Magistrat.

Zreiwillige Auktion.

Wegen Aufgabe der Gattwirtschaft findet

Montag, den 3. Januar 1916 von vorm. 11 Uhr an, im Hotel „Palmbaum“ Ober-Burgstraße 7 hier, der Verkauf folgender Gegenstände öffentlich meistbietend unter dem Vorbehalt bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:

3 Ackerfränsen, 2 Wäpfehschränke, 1 Spiegeischrant, 1 Sofa m. 2 Sesseln, 1 Chaiselong, 1 Schreibeisig, 1 großer runder Nussbaumtisch (oval), mehrere andere Tische, 1 Schreibeisig, 2 Wanduhren, 1 Kuchenschiff, 1 Kuchentisch, 12 Bestandteile, sowie noch mehrere andere Stühle, Kleiderschrant, 1 Küdenanrichte, 2 Beistellen m. Matratze, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 eil. Beistellen, 1 Spiegel, 1 Weinregal, 1 Standuhr (neu), 1 Regulator, 1 Kuchenschiff, sowie verschiedene Uhren, ferner Porzellan, Glas, Messer, Gabeln, Löffel usw. und noch verschiedene Haus- u. Küchengüter, sämtliche Gegenstände befinden sich im guten Zustande und sind für Gattwirtschaft passend. Die Gegenstände können 1 Stunde vor Beginn der Auktion besichtigt werden.

Zm Auftrage

Albert Franke, Auktionator.

Alle Arten Brief- und Schreibpapiere, Tinten und Kontorartikel

empfehl
Emil Berndt, Buchhandlung Merseburg.

fernere Familienangehörige. (anderen Betingtonen einnehmen.)
Gestorben: Frau Dorothea Strumpf, hier, Herr Wilhelm Kunze, hier, Art. Auguste Göde, hier.

Neuer 3. Unterrichtsgang in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchführung für Damen beginnt Anfang Januar 1916. Näheres im Kaiser-Kaffee bei Herrn Schmied.

Tomond

für Nervenopfwch (Aubert. angum). „Tomond“ geo. Nervenopfwch, Neuralgie, Blutandrang gegen Kopf, Migräne, Schlaflosigkeit, ob rheumatisch oder gichtartig, bringt bei den veralteten Leiden nicht nur Linderung, sondern höhere Heilung. Per Flasche 3 Mark. Viele Dankschreiben. Zu haben in der Adler-Apotheke, Halle a. S.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegoner Möbel an O. Scholz Ww. Merseburg a. S. Gothardstrasse 34. Telephon Nr. 458.

Am 3. Januar

beginnen neue Kurse zur Ausbildung als kaufm. u. landw. Buchhalterin, Stenographin, Maschineschreiberin, Sekretärin, Expeditin, Kassiererin, Fakturistin etc.

für Herren als kaufm. u. landw. Buchhalter, Lohnbuchhalter, Sekretär, Stenograph, Maschineschreiber, Expedit, Fakturist etc., sowie

Sprachkurse: Englisch, Französisch, Spanisch, Grammat. Konversation, Korrespondenz unter Leitung einer gepr., in den betr. Ländern tätig gewesenen Lehrerin.

Müßiges Honorar. Pension. Gieseuth's Handelslehranstalt, Halle a. d. S., Zinksgartenstr. 15, Nähe der Hauptpost, des Theaters, gegenüber der Städt. Badeanstalt, Schimmelstr.

Suche zu Othern einen Lehrling unter gütigen Bedingungen. Otto Zinsly, Bäderrmtr. Harde 39/41.

Lehrling zu Othern gesucht. Wilh. Schmieder, Klempneri u. Installations-Geschäft Preuerstr. 2.

Ein Lehrling kann sofort oder Othern eintreten. W. Wittenbecher, Handlungsmann, Neumarktstr. 1.

Metallbetten an Private. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten, Eisenmüßelfabrik Suhl/Thür.

Bauführer sucht zum 1. Jan. 1916 behagl. möbl. Zimmer

kennt mit Handwerkerkenntnis. (Nähe Markt). Best. Angebote mit Preis unter O. M. 302 an die Expedition des Tageblattes.

Tausch schön. Gatthof

Stf.-Nr. 43 000 A, Dupl. 19 000 A, 250 hl Bier. Bedme Objekt an und 2000 A Bar.

H. Zimmermann, Stublach b. Gera.

Suche zu Othern einen Lehrling unter gütigen Bedingungen. R. Mattern, Bäderrmtr. Obere Breite Str. 17.

Bestellt das Merseburger Tageblatt!

Unsere Postabonnenten und alle, die es werden wollen, bitten wir, die Bestellung für das neue Vierteljahr auf das Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) im Interesse einer pünktlichen und ununterbrochenen Lieferung bald zu erneuern.

Das Merseburger Tageblatt bemüht sich, seinen Lesern eine gute, frisch und flott geschriebene Heimatzeltung zu sein. Die neuesten Berichte vom Tage, namentlich die Kriegsnachrichten finden unsere Leser stets pünktlich neben den Ereignissen in Stadt, Kreis und Provinz.

Spannender Roman und eine aktuell illustrierte Sonntagsbeilage mit Romanen, Novellen und Vermischtem sorgen ebenso für das Unterhaltungsbedürfnis der Frau, wie eine regelmäßige

Modenbeilage

mit Abbildungen und Schnittmusterbezug dem weiblichen Schmuckplan entgegenkommt.

Eine allwöchentliche wertvolle

Haus- und landwirtschaftliche Beilage, ein Herbst- u. Sommer-Fahrplan und ein Wandkalender

vervollständigen die wertvollen Zutaten unserer Zeitung.

Anzeigen

haben im Merseburger Tageblatt eine anerkannt vortreffliche Wirkung. Dadurch, daß die Bezugsgütung für die jeweilig laufende Bezugszeit auf alle den eigenen Haushalt betreffenden

kleinen Anzeigen

(Käufe, Verkäufe, Stellenanzeigen, Wohnungen, Familien-Anzeigen) voll in Zahlung genommen wird, kostet die Zeitung unseren Beziehern ev. garnichts!

Durch unsere hiesigen Austräger zugestellt kostet das Merseburger Tageblatt frei Haus ebenfalls nur Mk. 1.20 vierteljährlich (40 Pfg. monatlich).

Bestellungen erbittet

die Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Hälterstr. 4.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Steuerzuschläge in Preußen.

Von parlamentarischer Seite erhalt die „Post“ eine Ver- trachtung zur künftigen Steuerpolitik, die als beachtens- werten fern folgende Mitteilung enthält:

Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Steuerzuschläge in Preußen mitwirkend zu einer Ver- doppelung der jetzt schon bestehenden Zus- schläge zur Einkommen- und Ergänzungsteuer führen, und ebenso wird man sicherlich nicht zu hoch greifen, wenn man annimmt, daß der Gemeinder im Durchschnitt 50 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erho- ben werden.

Es ist selbstverständlich, daß man vorläufig noch nichts Gewisses wissen kann; aber unmaßgeblich sind die ob- gen Angaben natürlich nicht.

Vorläufig noch keine Monopole.

Die vielfach geäußerte Meinung, dem Reichstage wü- ren zur Ausgleichung des Haushalts 1916/17 bereits Mo- nopolvorlagen anzulegen, trifft, wie wir hören, nicht zu. Dem Reichstage werden nur solche Steuererlässe zu- gehen, von denen angenommen ist, daß sie keinem großen Widerstand begegnen, daß sie leicht durchführbar und keinen neuen Beamtenapparat erfordern werden. Dem- gegen wird es sich im wesentlichen um eine Erhöhung von 5 bis 6 Prozent der Steuern und Gebühren handeln, durch die die letzten Reste des Budgets in ihrer Sicher- stellung nicht beeinträchtigt werden. Mit Rücksicht auf die Bekämpfung des Bieres und Branntweins wird nicht ge- dacht. In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, eine Erhöhung der Zigarettensteuer, eine Stempelsteuer und einige Verzehrssteuern kämen in Betracht, darunter auch eine Erhöhung der Wagnissteuer. Eine Erhöhung der wagnis- forterhebung ist jedoch ebenfalls ausgeschlossen, weil sie keine nennenswerten Erträge bringen würde. Die Höhe der ge- samten Steuerforderungen heißt noch nicht fest, jedoch wird mit mehreren hundert Millionen gerechnet.

Beitrag für Lebensmittelerhöhung.

Zentralsekretär Dr. Delbrück hat am Dienstag noch den Parteien mitgeteilt, daß er den allgemeinen Wunsch nach Schaffung eines parlamentarischen Beirats für die Ver- sorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln beim Reichs- tag des Jahres erfüllen wolle und um die Erteilung von 15 Reichstagsabgeordneten ersuche. Sie sollten wöchentlich einmal unter Delbrücks Vorsitz mit Bundesratsmitgliedern gemeinsam zusammentreten, um die wirtschaftlichen Maß- nahmen der Reichsregierung zu beraten. Herr Delbrück hat den besprochenen Wunsch ausgesprochen, daß möglichst die- selben Abgeordneten von den Reichstagen entsandt werden- möchten, die schon der Preisprüfungsstelle des Reichs ange- hören und mit den einschlägigen Fragen intim vertraut sind. Diese Anregung wird allgemein befolgt werden.

Die Gewerkschaften zur Friedensinterpellation.

Das Korrespondenzblatt der Generalcommission der Ge- werkschaften Deutschlands äußert sich zu der Debatte über die sozialdemokratische Friedensinterpellation in folgender Weise: Diese Verhandlungen des Reichstages haben ausser den die Einmütigkeit der deutschen Volkvertretung und der Regierung in der Abwehr der feindlichen Angriffe auf Deutschlands Unabhängigkeit und ungeteilten Bestand bewiesen. Die beiden Häuser der sozialdemokratischen Arbeiterpartei haben keinen Zweifel darüber geäußert, daß in diesem Sinne die Arbeitertätigkeit mit den übrigen Volksteilen durchaus ein- nig ist. Auch darüber haben die Verhandlungen Aufklärung geschaffen, daß die Reichsregierung jederzeit bereit ist, in Fried- ensverhandlungen einzutreten. Ihr Kreisziel ist es nicht, an- dere Völker zu unterjochen, und sie wird, wie der Kaiser klar und bündig zum Ausdruck brachte, den Krieg nicht verlängern, um noch weitere Forderungen zu erheben. Ob der Kaiser da- rüber hinaus noch detaillierte Friedensvorschläge hätte machen

können, darüber können die Meinungen geteilt sein. Jedenfalls hat er sich zur Diskussion von vernünftigen Friedensvorschlägen bereit erklärt, während die Staatsmänner der feindlichen Vän- der noch von der Zerrüttung Deutschlands reden. Aber den gemäßigten Unterriedlichen zwischen den Feinden ermöglichten Haltung des deutschen Reichstages und dem zum weiteren Blutvergießen aufgehenden Auftreten der feindlichen Staats- leiter nicht recht, dem ist nicht zu helfen. Aber hier liegen will, dem kann der Unterschied nicht verbergen bleiben. Und weil diese Tatsache durch die Verhandlungen im Reichstage klar zum Ausdruck kam, deshalb war die Interpellation eine ver- dienstvolle Tat.

Man braucht am zwar mit dem Korrespondenzblatt nicht ganz so ungeschwieger, daß die Interpellation eine „verdienstvolle Tat“ gewesen ist; man kann aber im übrigen über die verlässigen Ausführungen des Gewerkschaftsorgans recht befriedigt sein.

Ausland.

Vollständiger Kriegskredit.

Genä, 23. Dezbr. Die Zweite Kammer hat den außer- ordentlichen Kriegskredit von 50 Millionen Gulden für das Jahr 1916 angenommen.

Aus Stadt und Umgebung

Und es ward Licht.

Zum Weihnachtsfest.

Wieber weihnachtet es über der Welt. Stille Nacht, heilige Nacht, du nicht leiste, leiste wieder die alte fromme Weise durch das deutsche Land und draußen über die fremde Erde — durch die heimatische Luft, wo die warme Liebe wohnt, und über das blutgetränkte Feld, wo die harte Treue wohnt. Und hoch von den Türmen hernieder klingen und singen die Stimmen Gottes wieder die frohe Kunde einer ewigen Liebe und eines ewigen Friedens und eines ewigen Lebens hinein in eine Welt voll Sünde und Schuld, voll Daß und Wesheit, voll Will und Tränen, voll Leid und Jammer, voll Krieg und Tod — Weihnachtskloden läuten —

Es gibt eine alte deutsche Mär. Sie weiß so geheimnis- voll zu klingen von einem leisen Atmen verankerten Gloden. Einst hand dort am Meer eine wachstümmernde Stadt, und Menschen wohnten in ihren feinen Mauern und lebten und liebten, lachten und litten — ein hartes hohes Geschick, reich an Gold und trobig an Sinn. Da kam eine furchbare Nacht, der blanke Hans, der geschid auf seinem wogenförmigen Rücken die Reichthümer der Meer- beherrscherin getragen, ward wild und redete mit wüstem Lachen seine Arme gierig zum Strand hinauf und zog alles, Stadt und Menschen, zu sich herunter in die wasser Todestiefe. Und da liegt sie nun begraben mit ihren Palästen und Süten, mit ihren Toren und Türmen, mit ihrer Luft und ihrem Reich, mit ihrer Sonne und ihrem Schick, und die Wellen rauschen darüber und singen das alte Lied vom Erben. Begraben und doch nicht erborben. Unten in der Tiefe flingt leiser Glodenfen, freilich, wenn die Wetter brüllend und brausend über Land und Meer weiten und der Sturm heult und die aufgewühlte Flut den wackeligen Schiff toben und tobend emporwirft, dann hört man nichts von dem leisen Klang des toten Lebens da unten. Aber wenn der Wind sein blediges mildes Licht über die ruhig atmende See wirft, dann steht der Fieber, der einjam in seinem Kahn dahingefleht, die schimmernde Pracht aus der Tiefe heraufzuleuchten, und sein lautes Echo Echo vernimmt ein festes Klagenes Klagen, das heraufsteigt wie ein Hunger- schrei nach Erlösung, nach Befreiung — nach Leben. Und einmal im Jahr, um die wintertiefe Witternachtswade, wenn von feinen Strand her die Gloden von den Türmen läuten, dann werden sie das leise Klagen wie zu lautem Echo und die begrabene Stadt steht mit ihrer ganzen toten Herrlichkeit zu einer Stunde neuen Lebens auf; sie steigt empor aus ihrem kalten feuchten Grabe, um dann

Der neue Bankdirektor.

Konrat von Reinhold Ortman.

„Dankebar drückte Werner ihm die Hand. „Ich wünsche, daß ich mich in Ihrer Menschenfreundlichkeit nicht ge- täuscht habe, Sennor Cabildo! Der Himmel möge es Ihnen lohnen.“

„Ach, Sennor, für Sie täte ich mit Freuden noch mehr,“ verkündete der Schlichter gerührt. „Seitdem sie den modernen Baccante aufgehoben, ist mir keiner von meinen Schützlingen mehr so lieb und wert gewesen, wie Sie.“

19. Kapitel.

Me hatte Werner keine Gesessgegenwart und Selbst- beherrschung nötiger gehabt, als in dem Moment, da die vermeintliche Chola in der offenen Tür seiner Zelle erschien. Obwohl sie die Mantilla weit über das Gesicht gezogen hatte, war doch ein einziger Blick hinreichend gewesen, ihm zu offenbaren, daß keine andere als Conchita selbst in dem kurzen, kaum bis zu den Knöcheln reichenden Röschchen stecke, und er würde nichtschuldig in der ersten Ueberprüfung wirklich ihren Namen ausgerufen haben, wenn sie ihn nicht mit Augen und Hand bedeutet hätte, zu schweigen. Aber er konnte so wenig verbinden, daß ihm das Blut heiß in das Gesicht stieg, als er des Zittrerns Herr werden konnte, das ihn plötzlich befallen hatte. Er hatte an diesem ver- bängnisvollen Tage mehr als einmal dem Tode ins Auge geblickt, ohne zu erbeben; jetzt zum erstenmal drohte seine Stellung ihn gänzlich zu verlassen. Wäre Conchita nicht härter und gefühlerloser gewesen als er, so würde sein Ver- nehmen es ihr ohne Zweifel unmöglich gemacht haben, die Rolle durchzuführen, die sie sich selber zugewiesen hatte. Aber sie war offenbar gut vorbereitet und ließ sich durch die Empfindungen, welche diese schmerzliche Wiedersehen auch in ihrem Herzen wachrufen mußte, nicht irremachen in der Ausübung ihres Vorhabens.

Nachdem sie eine Stunde lang zaudernd an der Schwelle verharret, eilte sie auf ihn zu und schlang ihre beiden Arme um seinen Nacken.

„Woh em Anglist, lieber Schatz, welsch ein schreck- liches Unglück!“ rief sie mit theatralischem Pathos. „Wollen sie dich wirklich töthigen, diese abscheulichen Soldaten? Aber es kann ja gar nicht sein. Man hat mich sicherlich nur erschrecken und sich über meine Angst lustig machen wollen. Sage mir, das es nicht wahr ist, lieber, damit ich nicht nötig habe, mir vor Verzweiflung die Augen aus- zuweinen!“

Werner verstand noch nicht, worauf sie hinauswollte, aber er erkannte, daß sie eine für den Schlichter berechnete Komödie spielte.

„Natürlich,“ erwiderte er, auf ihren Ton eingehend, „man hat dir ein Märchen aufgebunden, mein liebes Herz! Ich befände mich hier nur infolge eines Mißverständnisses, und man wird mich freilassen, sobald es sich aufgelärt hat.“

„O, diese häßlichen Menschen,“ jubelte sie, „mich ohne Not so zu ängstigen! Per dios, es wäre auch gar zu abscheulich gewesen. Und nun, da ich mich mit entsetzlicher Mühe bis zu dir durchgebellt habe, nun schickst du mich auch nicht gleich wieder fort, nicht wahr? Dieser gute Mann dort hat gewiß nichts dagegen, daß wir ein Viertelstündchen miteinander verplaudern.“

Werners Herz klopte zum Zergerren. Wortlos preßte er die biglame Gestalt, die sich so vertraulich an ihn ge- schmiegt hatte, an seine Brust.

Es war gut, daß der Sennor Cabildo ihm in seiner liebenswürdigen Weise zu Hilfe kam. „Nun, meine reizende Sennorita, ich habe durchaus nichts dagegen. Und wenn Ihr Freund galant genug ist, Sie mit einem Gläschen Wein zu bewirten, werde ich mich Ihnen hübschen Augen zuliebe sogar bereitfinden lassen, es zur Stelle zu schenken.“

Ein bedauernder Druck der kleinen Hand, die auf seiner Schulter ruhte, sagte Werner, daß er von diesem Anerbieten Gebrauch machen müsse. Mit ungeschwieger Stimme erteilte er seinem wohlwollenden Gönner den Auftrag, ihm eine Pfalche vom besten Weinstock und einen kleinen Zin- bis für die Sennorita zu besorgen.

„Allerdings muß ich Sie bis zu meiner Rückkehr beide einschließen,“ meinte der Schlichter lächelnd, während er sich zum Fortgehen ansetzte. „Aber ich hoffe, Sie werden sich nicht davor fürchten.“

Schlüßlich erhellert durch diesen ausgezeichneten Scherz, zog sich der Wacker zurück. Sobald die Tür hinter ihm ausgefallen war, ließ Conchita ihre Hände von Werners Schulter herabgleiten und trat ein paar Schritte von ihm zurück. Es war, als käme ihr erst jetzt ein Gefühl der Beschämung über die Vertraulichkeit, die sie sich gegen ihn herausgenommen, denn die bräunliche Haut ihrer Wangen färbte sich um eine Nuance dunkler von dem darunter heiß aufsteigenden Blut.

„Verzeihen Sie mir, Sennor, und denken Sie nicht schlecht von mir. Aber ich durfte in dem Schlichter keinen Verdacht aufkommen lassen, als könnte es meine Absicht sein, Sie zu betören. Und ich wünsche es nicht besser an- zusehen als auf diese Art.“

„Was hätte ich Ihnen zu verzeihen, Sennorita! — Auf meinen Knieen möchte ich Ihnen vielmehr dafür danken, daß Sie mir diesen letzten Sonnenblick der Freude verschafft haben. Ich kann Ihnen ja nicht aus- sprechen, wie glücklich ich bin.“

Das Rot auf ihren Wangen wurde noch tiefer, aber sie schüttelte, ihn unterbrechend, energisch den Kopf. „Wenn jede Sekunde ein Menschenleben wert sein kann, darf man die Zeit nicht mit Artigkeiten vergeuden, Sennor! Haben Sie den Brief des Doktor Vidal empfangen?“

„Ja, und ich war tief ergriffen von der Teilnahme, die er meinem Schicksal zuwendet. Aber der Stützplan, den er mir an gibt, scheint mir aus mehr als einem Grunde unausführbar. Ich würde noch andere in mein Verhängnis hineinleiten, ohne doch selbst einen Gewinn davon zu haben.“

„Um des Himmels willen, so dürfen Sie nicht denken, Sennor, Sie versichert, daß der Plan gelingen wird, wenn nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten. Wir haben alles reiflich überlegt.“

„Wir — sagen Sie, Conchita? So habe ich in Ihnen vielleicht sogar die eigentliche Urheberin der Idee zu erblicken? Und Sie sind der ungenannte Freund, von dem Doktor Vidal in seinem Briefe spricht?“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung,

betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern. Vom 23. Dezember 1915.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß den Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915, 9. Oktober und 25. November 1915 und den Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, 3. September 1915 und 21. Oktober 1915 bestraft wird.*).

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

a) alle Bastfasern im Stroh und in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, kremeriem oder gefärbtem Zustande.

Als Bastfasern im Sinne dieser Bekanntmachung sind anzusehen:

Jute, Flach, Ramie, europäischer Hanf (außer europäischer Hanf, wie Mantlahanf, Stalhanf oder die indischen Hanfsorten, Neuseelandflachs und andere Seilerfasern), sowie alle bei der Verarbeitung entstehenden Wertgeräten und Abfälle.

b) Erzeugnisse aus Bastfasern.

Nicht betroffen werden diejenigen Mengen von Bastfasern oder Erzeugnissen aus ihnen, welche nach dem 25. Mai 1915 aus dem Reichsausland (nicht Zollausland) nachweislich eingeführt sind (vergl. § 7). Die von der deutschen Heeresmacht besetzten feindlichen Gebiete gelten nicht als Ausland im Sinne dieser Bekanntmachung. Doch werden die in der Zeit vom 25. Mai 1915 bis 1. September 1915 aus Belgien eingeführten Bastfasern von der Bekanntmachung nicht betroffen.

I.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1.
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand hehelt, schenkt, beschädigt oder zerstört, verwerdet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt,
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt,
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

II.

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten und zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefestigten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten und zu führen unterläßt.

§ 2.

Beschlagnahme.

Beschlagnahmt werden hiermit:

- a) die in § 1 a bezeichneten Bastfasern mit Ausnahme des Bastfaserstrohes und der Abfälle;
- b) die fadenartigen Halb- und Fertigerzeugnisse aus Bastfasern, wie Garne, Zwirne, Seilfäden;
- c) alle nach Maßgabe des § 4, Nr. 2 auf Vorrat festgestellten Halb- und Fertigerzeugnisse aus Bastfasern.

§ 3.

Allgemeine Verarbeitungserlaubnis.

1. Das Bleichen und Färben roher Garne in den Nummern bis 28 engl. einschließlich bleibt erlaubt.
2. Ferner bleibt erlaubt:

a) die Herstellung von Garnen, die nachweislich zur Anfertigung von Nähgarnen bezw. Nähzwirnen bestimmt sind.

Werden Garne für die Verarbeitung zu Nähgarnen bezw. Nähzwirnen vom Hersteller abgegeben, so hat der Abnehmer schriftlich zu versichern, daß das Garn zu Nähgarn bezw. Nähzwirn verarbeitet werden soll. Diese Versicherung ist von dem Hersteller als Nachweis über die Abgabe des Garnes aufzubewahren.

b) die Herstellung von Seilerwaren in den handwerksmäßig geführten Betrieben, soweit sie zur Anfertigung der am 15. August 1915 in dem betreffenden Betriebe vorhandenen gewesenen Bastfasern oder Halberzeugnisse erfolgt.

c) die Verarbeitung des zehnten Teiles des am jeweiligen Monatsersten vorhandenen Vorrates von folgenden Seilerfasern zu Seilerwaren:

Manila brown, Manila daet, Manila strings, Zamandoque, Mexico fair average und geringere.

d) die Herstellung von Garnen und ihre Weiterverarbeitung zu Fertigerzeugnissen, wenn Rohstoff Verwendung findet, welcher zu 10 vom Hundert aus beschlagnahmten Rohstoffen und im übrigen aus einer Mischung von gerissenen Bastfaserklumpen, gerissenen gebrauchten Seilerwaren, Fadenabfällen, Kardababfällen, Papier oder zu 15 vom Hundert aus beschlagnahmten Rohstoffen und zu 85 vom Hundert nur aus Papier besteht.

e) die Herstellung von Geweben aus Rohgarn feiner als Leinengarn Nr. 44 engl. oder aus ganz oder teilweise gebleichtem oder gefärbtem Garn feiner als Leinengarn Nr. 20 engl. Garne, welche nur gekocht sind, gelten nicht als gebleicht.

f) die Verarbeitung der bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung auf Arbeitstagen befindlichen Garne ohne Rücksicht auf die aus ihnen anzufertigende Ware. Hierbei kann Schutzgarn beliebiger Nummer verwendet werden.

§ 4.

Verarbeitungserlaubnis nur für Kriegsbedarf.

1. Die Verarbeitung und Verwendung von Bastfasern mit Ausnahme der Herstellung von Garnen feiner als Leinengarn Nr. 28 engl. *) ist erlaubt, soweit sie zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- und Marinebehörden dienen. (Kriegslieferungen.)

Der Nachweis der Verwendung zur Erfüllung einer Kriegslieferung ist zu führen. Für jeden mittelbaren oder unmittelbaren Auftrag auf eine Kriegslieferung muß sich der Hersteller der Halb- oder Fertigerzeugnisse vor der Anfertigung von Kriegslieferungen aus beschlagnahmten Beständen im Besitz eines ordnungsmäßig ausgefüllten und von der auftraggebenden Behörde unterschriebenen amtlichen Belegscheines für Erzeugnisse aus Bastfasern befinden. Vordrucke für diese Belegscheine sind bei dem Wehstoffmeldeamt der Kriegswirtschafts-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, verlängerte Hedemannstraße 11, erhältlich.

2. Auch ohne einen Auftrag auf Kriegslieferungen dürfen Halb- und Fertigerzeugnisse für Kriegsbedarf aus Bastfasern auf Vorrat nach Maßgabe der folgenden Vorschriften hergestellt werden:

a) Zu Garnen nicht feiner als Leinengarn Nr. 28 engl. und zu Seilerwaren für Kriegsbedarf dürfen Bastfasern in einem Umfange verarbeitet werden, der 20 Gewichtsteile vom Hundert jedes einzelnen am 1. Dezember 1915 vorhandenen Bestandes an gleichartigen Bastfasern gleichkommt.

Bei der Berechnung der Gesamtmenge der vorhandenen Bestände an Bastfasern sind in Abzug zu bringen die Mengen der nach dem 25. Mai 1915 aus dem Ausland eingeführten Rohstoffe und die Mengen der gemäß § 3 Nr. 2, c bezeichneten Rohstoffe und Nr. 2, d angeführten Abfälle.

Personen, deren Vorrat am 1. Dezember 1915 geringer war als $\frac{1}{10}$ des im Jahre 1913 verarbeiteten Rohstoffgewichtes, dürfen Garn nicht feiner als Leinengarn Nr. 28 engl. und Seilerwaren für Kriegsbedarf uneingeschränkt auf Vorrat arbeiten.

Bei der Feststellung der Bestände sind als Faserstroh vorhandene Vorräte nur mit $\frac{1}{4}$ ihres Gewichtes in Rechnung zu stellen.

b) Zu Geweben für Kriegsbedarf dürfen Bastfasern in einem Umfange verarbeitet werden, der 25 Gewichtsteilen vom Hundert der Bastfasergarnbestände vom 1. Dezember 1915 gleichkommt.

Bei Berechnung der Gesamtmenge der Bastfasergarnbestände vom 1. Dezember 1915 ist die Menge der nach dem 25. Mai 1915 aus dem Ausland eingeführten Garne und Zwirne nicht zu berücksichtigen.

*) Garne feiner als Leinengarn Nr. 28 engl. werden auf Antrag durch die Leinengarn-Abrechnungsstelle Altiengefeldt, Berlin W 58, Schinkelplatz 1-4 zur Verfügung gestellt.

Die auf Vorrat hergestellten Garne und Gewebe müssen getrennt von den übrigen Beständen gelagert werden. Es ist über sie ein Lagerbuch zu führen, aus welchem die Menge sowie jede Änderung und Verwendung dieser Vorräte ersichtlich sein muß.

Als Rohstoff- bzw. Vorrat gelten die nicht in Bearbeitung genommenen Mengen. Auf Lager befindliche gewebte Fasern und Bergarten sind Rohstoffbestände im Sinne dieses Paragraphen; ferner sind als Vorrat alle diejenigen Färb- oder Fertigerzeugnisse anzusehen, welche die Herstellungsmaschinen (Webstuhl, Spinnstuhl, Seilschlagmaschinen und andere) verlassen haben.

§ 5.

Veräußerungserlaubnis der Vastfaserrohstoffe.

Trotz der Beschlagnahme ist die unmittelbare Veräußerung und Lieferung von Vastfaserrohstoffen an Vastfaserwebereien und -seilereien zulässig. Eine Veräußerung oder Lieferung an andere Personen ist nur zulässig, wenn diese einen schriftlichen Auftrag einer Vastfaserweberei oder -seilerei zur Beschaffung von Vastfaserrohstoffen vorweisen.

Ämliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von Jahr zu Jahr vermehrt sich die Anzahl der Steuerpflichtigen, welche von dem Rechte der mündlichen Abgabe der Steuererklärung Gebrauch machen. Da die Abfertigung der von hier und auswärts eingehenden Steuerpflichtigen, die ihre Steuererklärung für das Steuerjahr 1916 mündlich abgeben beabsichtigen, zu sichern, empfehle ich, nach Möglichkeit nur an den hierunter vorgesehenen Tagen auf dem Steuerbüro, Fomstraße 4. — Seitengebäude — vorzusprechen.

Für die Steuerpflichtigen der Stadt Merseburg heißt der 4. 7. u. 13. 17. und 18. Januar 1916 zur Verfügung, und zwar für die in den mit den Buchstaben

A. B. C. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen	Dienstag, der 4. Januar
D. E. F. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen	Freitag, der 7. Januar
H. K. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen	Montag, der 10. Januar
L. M. N. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen	Donnerstag, der 13. Januar
O. P. R. S. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen	Montag, der 17. Januar
T. U. V. W. beginnenden Straßen wohnenden Steuerpflichtigen	Dienstag, der 18. Januar

Für die in den übrigen Städten des Kreises und auf dem platten Lande wohnenden Steuerpflichtigen heißt

Mittwoch, der 5. Januar	Donnerstag, der 6. Januar
Sonntag, der 8. Januar	Dienstag, der 11. Januar
Mittwoch, der 12. Januar	Freitag, der 14. Januar
Sonntag, der 15. Januar	Mittwoch, der 19. Januar
Donnerstag, der 20. Januar	

frei. Die Erbschaften erlaube ich, diese Bekanntmachung, welche sich nur auf bereits mit mehr als 3000 M. Einkommen Veranlagte bezieht, in geeigneter Weise zur Kenntnis der Steuerpflichtigen zu bringen.

Merseburg, den 20. Dezember 1915.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
J. Nr. 3085 Zi. J. B.: v. Jagow.

Bekanntmachung.

Um die jetzigen Vorräte für das laufende Wirtschaftsjahr ausreichend erhalten zu können, habe ich das für den Bedarf der verorgungsberechtigten Bevölkerung des Kreises bis zum 15. August 1916 erforderliche Brotgetreide prozentual gemeindefeise nach der Vorratsverbeugung vom 16. November d. J. verteilt. Die Magistrate, die Herren Gemeindevorstände und Ortsvorsteher habe ich angewiesen, das erforderliche Brotgetreide auf die ortsansässigen Vorratsbehörden unterzuverleihen und diesen aufzugeben, das auf sie entfallende Quantum an die durch die Unterkommissionäre namhaft zu machenden Mäßen an die 31. d. d. M. zu liefern. Soweit diese Brotgetreidemengen bis zum 31. d. d. M. den Mäßen noch nicht zugeführt sein sollten, werden diese Mengen hierdurch mit dem 31. Dezember d. J. vom Kommunalverband Merseburg auf Grund des § 31 der Bundesgesetzgebung betreffend den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl einseitig mit dem Antrage, die Mengen den Mäßen gegen Auszahlung der Dezemberhöchstpreise zusätzlich 2. A. Pauschalgebühr pro Tonne sowie der evtl. Sack- und Frachtabgabe zuzuführen. Für zur Verlieferung nicht vorräthige, dem Vorratsbehörden zuzuführen. Eine besondere Entschädigung für etwaige Lagerung und plethige Behandlung der enteigneten Mengen kommt nicht in Frage, da das Brotgetreide jederzeit abgeliefert werden kann.

Merseburg, den 22. Dezember 1915.
Der königliche Landrat.
J. Nr. 9525 K. G. J. B.: v. Jagow, Landrat a. D.

Bekanntmachung.

Gegenwärtig sind größere Mengen von Benzol für allgemeine Zwecke verfügbar, Anträge auf Freigabe von Benzol sind nicht nach Berlin, sondern an die Firma W. May, Thüringer Lager- und Großhandelsbörse, Berlin zu richten. Es kann nun geraten werden, sich jetzt reichend mit Benzol zu versorgen, denn wahrscheinlich ist es, das gegen Februar, März Benzol wieder knapper werden wird.

Merseburg, den 30. Dezember 1915.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J. Nr. 2530 K. G. J. B.: v. Jagow.

Bekanntmachung.

Der Mahlobst für das Brotgetreide der Selbstverarbeiter wird für die Tonne Roggen auf 24. A. und für die Tonne Weizen auf 28. A. mit Wirkung vom 1. Januar 1916 festgesetzt. Der in der Nr. 212 des Sachvertrages veröffentlichten Bekanntmachung vom 6. September d. J. — J. Nr. 1427 K. G. — festgesetzten Mahlobst tritt vom gleichen Tage ab außer Kraft.

Merseburg, den 22. Dezember 1915.
Der Kreis-Ausschuh des Kreises Merseburg.
J. Nr. 9524 K. G. J. B.: v. Jagow.

Veräußerungserlaubnis für Vastfasererzeugnisse.

Trotz der Beschlagnahme ist gestattet:

- a) die Veräußerung und Lieferung der gemäß § 2 Absatz b bezeichneten fadenartigen Erzeugnisse, wie Garne, Zwirne, Seilfasern, unbeschränkt;
- b) die Auslieferung der gemäß § 4 Nr. 2 hergestellten Erzeugnisse nur zur Erfüllung eines Auftrages auf Kriegsleistungen (§ 4 Nr. 1).

§ 7.

Austauscherlaubnis.

Gegen die nach § 1 letzter Absatz von der Beschlagnahme nicht betroffenen Rohstoffe oder Halberzeugnisse kann dieselbe Menge beschlagnahmer gleichartiger Rohstoffe bzw. Halberzeugnisse ausgetauscht werden.

§ 8.

Ausnahmen.

Ausnahmen von dieser Bekanntmachung können durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin bewilligt werden. Schriftliche, mit eingehender Begründung versehene

Anträge sind an das königlich Preussische Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion W. III, Berlin SW 48, Verlängerte Gedemannstraße 9/10, einzureichen.

§ 9.

Inkrafttreten.

Die Bekanntmachung tritt am 27. Dezember 1915 in Kraft.

Mit dem Inkrafttreten der Bekanntmachung werden die Anordnungen der Bekanntmachung, betreffend Herstellungsverbot für Erzeugnisse aus Vastfasern Nr. W. I. 4557. 15. K. R. A. aufgehoben *).

* Anmerkung: Es wird darauf hingewiesen, daß die Einzelbeschlagnahmen von Güte und Unterzeugnissen durch diese Bekanntmachung nicht aufgehoben werden.

Merseburg, 23. Dezember 1915.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Fehr. von Lyncker,

General der Infanterie,

à la suite des Russifizier-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des königlichen Kriegsministeriums geben bei diesem vorliegende Befehle um Bewilligung von Unterstützungen an Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914 sowie um Prüfung von Besuchen auf solche Befehle ein. Hierdurch erleidet die Behandlung der Besuche, bei der Besetzungslage besteht, eine unermittelte Verzögerung. Ich weise darauf hin, daß derartige Befehle stets „an den Herrn Landrat in Merseburg“ zu richten sind.

Merseburg, den 18. Dezember 1915.
Der königliche Landrat.
J. Nr. 5875 K. A. J. B.: v. Jagow.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung betr. den Austritt des Landsturms vom 28. Mai 1915, abgedruckt in Nr. 130 des Merseburger Tageblattes sowie des Correspondenten, fordern wir die hier anwesenden Wehrpflichtigen, welche in der Zeit vom 31. Mai bis 31. Dezember 1898 geboren sind, hierdurch auf, sich unter Vorlegung geeigneter Ausweispapiere als: Dienstbuch, Arbeitsbuch, Duitungsstarke usw. zur Aufnahme in die Bundesdienstrolle **Mittwoch, den 29. Dezember d. J., vormittags von 8 bis 1 Uhr,** im Militärbüro, Rathaus 1 Treppe links, anzumelden.

Die in der Stadt Merseburg geborenen Wehrpflichtigen bedürfen eines besondern Ausweises nicht. Für die zeitig abwesenden Wehrpflichtigen haben die Herren Vormünder, Lehrer, Prot. und Fabrikbesitzer bei Anmeldung zu den angegebenen Zeit pünktlich zu bewirken. Im Unterlassungsfalle erfolgt Bestrafung nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Merseburg, den 8. Dezember 1915.
Der Magistrat.

Aufmerksame Bedienung. Münchener Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
„ Wäsche-Ausstattungen „
Fernspr. 259.
Solide Qualität. Grosse Auswahl.

Kreispartafie Merseburg

verleiht Heimspardbüchern zur Förderung der Sparsamkeit im Hause

ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfischereibehörde angeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postfisch-Zahlkarte entgegen, wobei dem Abender keine Portokosten entstehen und das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrang vermieden wird,

ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr geöffnet,

führt ihre Überschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindefeuern,

hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,

besorgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Spartafien und Übertragung auf Einlagebücher der Kreispartafie ohne Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer.

Neujahrsglückwunschkarten und andere in großer Auswahl empfiehl

Emil Berndt, Buchhandlung
Merseburg, Schmalestr. 13.

F. A. Hoppen
Patentanwalt
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4988
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Wegen Todesfall ist das **Grundstück Roßmarkt 19** mit Hausplan zu verkaufen. Auskunft erteilt **Justizrat Baege.**

Eine herrsch. Wohnung ist vom 1. Okt. ab zu vermieten. Zu erfragen **Weiße Mauer 12.**
Fr. Feege.

Hallesche Strasse 38 ist die Part.-Wohnung (4 Zimmer u. Nebengebäude) zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen.

Laden sofort oder später zu vermieten. Neumarktstr. 1.

4-Zimmer-Wohnung 1. April oder früher zu beziehen. Lindenstraße 19.

I. Etage, 4 Zimmer nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. April 1917 zu beziehen
Roßmarkt 17.

Geräumige I. Etage-Wohnung ist wegzugshalber sofort zu vermieten.
Max Herzsch, Breite Str. 15.

Säcke aller Art, auch ausrangierte und zerissene werden für die gefaltete Rest- u. Zunderlade, 2 Hrn. fast 1.1200, Meißel- fäden (1/2 Str.) 1 W., Meißel- fäden 80 Str., Badzeug-Emballage, das Alles 50-60 Pf. Reparaturen an Säcken, Planen usw. prompt und billig. Komme selbst nach dort, Karte genügt. Sendung Paul Seeger, Landstr. 5-6

Bilder-Einrahmung
Albert Junge, Schmale Str. 14.

Schlächtergewinne.

Die Landwirtschaftskammer Pommeren teilt mit: Unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommeren sind kürzlich drei Schweine geschlachtet worden. Das durch genaue Abmessungen festgestellte Schlächterergebnis war das folgende.

Table with 2 columns: Item and Weight/Value. Items include Kasselei (gedrückt), Rippen, Speckseiten, Bauchseite, Schinken, and Keulen und Schultern.

Manu Kopf und Weine 75,0 Pfd. zu 0,50 Mfr. = 37,50 Mfr. Zu Wurst verarbeitet wurden zwei Karbonadenhälften, zwei Speckseiten und fünf Bauchseiten. Zur Herstellung von Wurst wurden hinzugekauft 62 Pfd. Rindfleisch zu 1,20 Mfr. und 6 Pfd. Beber zu 1,70 Mfr.

Table with 2 columns: Item and Value. Items include Fleisch, Wurst und Schmalz, Speckseite, Wurst, and Schmalz.

Manch ergibt sich, daß die 3 Schweine einschließlich ihrer Verarbeitung und der Zutaten zur Wurstbereitung 770 und 151,45 Mfr. = 921,45 Mfr. Die beiden Wurfel sind gegenüber dem Gesamtgewicht von Fleisch, Wurst und Schmalz mit 277,60 Mfr., so daß ein Gewinn von 37,24 Mfr. übrig bleibt. Das bedeutet für das einzelne Schwein einen Gewinn von 119,08 Mfr. Hierbei sind a. D. die Abfälle noch nicht berücksichtigt.

Ein gestörtes Hochzeitsmahl.

Humoristische Erzählung von Schwester F. Went. (Nachdruck verboten.)

Als Komtesse J. hatte wieder einmal ihre Magenbeschwerden! Das sagte mir das lebenswürdige Schreiben ihrer gräßlichen Tante. Für mich bedeutete dies, daß meine Hoffnung auf ein paar ruhige Tage der Erholung von meiner letzten, recht anstrengenden Pflege zu Wasser geworden war.

Nun, allzu schlimm konnte es auch nicht werden, tröste ich mich bald; denn aus Erfahrung wußte ich, daß das Leiden der jugendlichen Patientin überhaupt nicht darauf beruht, daß sie einer Pflege vom Roten Kreuz bedürftig wäre. Es kam ihr wohl auch, wie bei früheren Gelegenheiten, mehr darauf an, ständig eine Gesellschaft zu haben, die ihr die Langeweile vom Krankenlager schenkte, als eine Pflegerin, welche die geringfügigen Schmerzen linderte. Ueberdies besaß sie die nötigen Mittel, daß sie sich jeden Luxus gestatten konnte, warum sollte sie sich also eine Pflegerin verlangen, wenn sie sie nötig zu haben glaubte? Jedemfalls gab es für mich kein lauges Befinnen, ich schnürte mein Bündel und machte mich auf den Weg zu der reizend gelegenen Behausung der Gräfin B. auf B.

Gegen Abend kam ich auf Schloß B. an, das mitten in einem prächtigen Buchenhain gelegen ist. Erquickende Kühle umgibt mich in den schattigen Alleen, und Frau Nachtigall stimmte eben ihre ersten Abendlieder an, als ich meinen Eingang hielt. Ueberaus freundlich wie immer wurde ich von Gräfin B. empfangen und alsbald zu meiner Kranken geleitet.

Komtesse J., eine stattliche, vornehme Erscheinung, zählte auf einen Rheumatismus; wohl erlitten mir ihr reizendes Gesicht, das von einer Fülle schwarzen Haares umrahmt war, etwas blässer wie früher, aber sonst war ihr von einer ernstlichen Erkrankung nichts anzumerken. Ruhig und fast leicht strahlten mir die dunklen Augen der Dame entgegen, als sie mir den Willkommenstruß bot und ihrer Freude Ausdruck gab, daß ich so rasch ihrem Ruf gefolgt sei.

General Ruzki.



Nach einer Meldung aus Petersburg ist General Ruzki durch einen kaiserlichen Ukas seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmee unter Befehlsgabe seiner Teilmannschaften im Nordost und im obersten Kriegsrat entbunden.

Die Komtesse hatte frühzeitig ihre Eltern verloren, und seitdem hatte sie bei ihrer lebenswürdigen Tante, der Gräfin B., deren Ehe kinderlos geblieben war, ein neues Heim gefunden. Seit einem halben Jahre war sie mit einem Leutnant aus der benachbarten Garnisonstadt verlobt, und in wenig Wochen sollte nun die Hochzeit gefeiert werden. Die mit diesem Ereignis in Verbindung stehenden mangelhaften Anregungen, der Krüger und Berdubst mit Schneiderrinnen und Handwertern aller Art, mannsfähige Keulen in die Reichshauptstadt und dergleichen waren wohl der Komtesse zuviel geworden und hatten zu der geringfügigen Unpäßlichkeit geführt, um derenwillen ich nach Schloß B. gerufen worden war.

Wie ich vorausgesehen, war das Leiden der Kranken in wenigen Tagen völlig beseitigt. Und wieder strahlte die Komtesse in frohem Jugendmut und ließ ihrem Liebesum mit der Jagd fliehen, wie es nur je eine glückliche Braut getan, an die noch nie die Spur einer ernstlichen Sorge herantrat. Trostlos wurde ich nicht sofort nach der Genesung in Gnaden entlassen, sondern gebeten, meine Zeit auch fernerhin der Komtesse zu widmen. Natürlich tat ich das von Herzen gern, und so war es mir vergönnt, eine Reihe wahrhaft idyllischer Tage und Wochen auf Schloß B. zu verleben. Mit Entzücken dachte ich noch immer an die stillen Abende in der lächelnd friedlichen Stille zurück. Dann sah man wohl nach dem Abendrot auf der großen, mit Ahornbäumen besetzten Terrasse. Die Windstiller wurden angeleitet, und hoch oben am dunkelblauen Firmament schwamman silbernen der Mond durch den Kether Düngeum über erklang ein gememissvolles Flüstern und Loden, in den Wipfeln der Bäume rauschte es leise, und es schien mir, als wüßte Gottes Dorn durch die Natur, kurz, es war unbefriedigend schön und feierlich, als habe ein Stütz Himmelsrieden sich auf die unruhvolle Erde gesetzt. Dann aber zerrt plötzlich die Brösa des Alltags den Abendfrieden, denn von Schloß B. her das Quaken der Frösche durch die Stille der Nacht erklang. So verrann mir wie im Fluge eine Woche nach der anderen. Angenehm unterbrochen wurde die friedvolle Stille auf Schloß B. jeden Sonnabend durch gemeinsame Fahrt in die Garnisonstadt: Dort holtten wir den festlichstvoll seiner Pracht harenden Bräutigam der Komtesse ab, damit er, nicht selten mit einer Reihe von Kameraden, den Sonntag auf Schloß B. verbringe.

Unmittelbar nach Schluß der Herbstmanöver sollte die Hochzeit stattfinden. Nun vierzehn Tage trennten uns noch von dem Termin. Nun galt es, mit Ernst das Fest zu rufen und vor allem die leibliche Gemüts vorzubereiten, mit denen man die zahlreichen Hochzeitsgäste zu bewirten gedachte. Zu dem Zwecke verließ ich Gräfin B. eine wie sie sagte — „Rüchtpazität“ aus der Reichshauptstadt. Acht Tage vor der Hochzeit erstiften diese in Gestalt eines blaß aussehenden, aber sehr feistlicher auftretenden Jünglings, der — das sah man sofort — über den unschätzbaren Wert seiner Persönlichkeit durchaus nicht im unklaren war. Kunstvoll gebräunte Waden schmückten sein gestülptes Haupt, den Mund zierte ein fast nach oben gezogenes Schnurrbart. Die schwächliche Gestalt steckte in dem modernsten Denngang, den man sich denken kann, und selbstverständlich fehlten elegante Rockfächer nicht. Mit äußerster Zungenfertigkeit versicherte er der Gräfin, daß unter allen neueren Rüchensfürsten er einer der gefeierteren und vollkommensten sei. Er gedachte auch auf Schloß B. mit seiner Kunst Ehre einzulegen.

Mit wiedererwähltem Eifer begab er sich denn auch sofort an sein Werk, nachdem er sich mit blendendweißer Rüchenskleidung geschmückt hatte. Natürlich versäumte er nicht, sich dem weiblichen Rüchenspersonal gegenüber als angenehmer Schwärmer aufzuführen, und erwarb sich bei diesem Bemühen auch bald den Ehrentitel „der schöne Heinrich“. Zunächst galt es, um die endgültige Speisefolge festzustellen, eine Reihe von Probegerichten herzustellen und die zahlreichen Torken, Eispielen usw. fertigzumachen. Alles ging nach Wunsch. Die Rezepte des „schönen Heinrich“ fanden Anklang, und so konnte Gräfin B. sich der Zuversicht hingeben, daß das Hochzeitsfest auch nach der kulinarischen Seite hin einen glänzenden Verlauf nehmen werde.

So nahte der Hochzeitsmorgen. Ich stand vor der Freitreppe des Schloßes, das mir prächtig mit Grün und blühenden Blumen geschmückt hatten. Noch einmal überschaute ich unser Werk; wie ein Märchenfloh erschienen mir das Gebäude, das eine glückliche Braut herbebergt. In leuchtenden Farben strahlte die aufgehende Sonne zurück aus den Laubtropfen, die in dem frischen Eichen- und Tannenrind der Gärten binaen.

Programmgemäß nahm nunmehr der festliche Tag seinen Anfang. Fröhliche Sänge hatte der glückliche Bräutigam gesungen, um die holde Braut durch Liebeslieder aus dem Schlummer wecken zu lassen.

„Gute den Herren, den mächtigen König der Ehren“ stimmten sie zunächst an, um sich dann direkt blickend an die Braut zu wenden mit dem heiligen Liebes: „Bei allen, was da reizend ist, du holde Braut, was die Reizere Ständchen folgten, und schließlich fand die feierliche Trauung in der kleinen Dorfkirche statt, die die zahlreichen Hochzeitsgäste kaum zu fassen vermochte.

In fröhlichster Stimmung kehrten wir aus der Kirche in das Hochzeitshaus zurück. Dort wurden wir indes mit der Hochzeitsbotschaft empfangen, der „schöne Heinrich“ sei pures Verwundnen. Alle Räumlichkeiten vom Keller bis in die Bodenkammern habe man, so versicherte ein Kakti, nach ihm durchsucht, nirgends aber habe man eine Spur von ihm gefunden.

Mit Windeseile verbreitete sich diese Nachricht unter den Gästen. Einige lächelten wohl, andere wieder nahmen die Sache ernst, ja sogar das „Selbstmord“ wurde hörbar.

Doch für die Frau des Hauses blieb nicht lange Zeit zum Nachdenken. Kurz entschlossen, die lange Seidenkappe über den Arm gerast, betritt sie den Küchenraum. Ihren Beispiel folgten andere Damen, und in wenigen Augenblicken bot sich den Zuschauern ein seltsamer Anblick dar. Mitten unter einer Schar freimütiger Herren und herrenloser Damen in bunter Kleidung, Kammerfrauen, Stalkungen in knaflroten Röcken stand Herr B. wie ein Feldherr und suchte Ordnung in das Chaos zu bringen.

Natürlich hatte die junge Männerwelt die Komit der Situation sofort völlig erfaßt und versuchte durch scheinbare Hilfestellung den Wirrwarr nach Kräften zu verstärken. Ein junger Offizier zog sich sogar den frischen Köchensstaat an, den der „schöne Heinrich“ sich für sein Tagewerk zurechtgelegt hatte, und suchte den Verwundnen möglichst getreu zu kopieren. Stimmliche Heiterkeit lohnte sich dieses Unternehmens. Während sich die Hausherrin diesem fröhlichen Treiben einige Zeit zu, dann aber schied sie entschlossen die brauchbaren Helfer von den unbrauchbaren und beförderte die letzteren aus dem geheiligten Räume der Küche.

Glücklicherweise hatte es der „schöne Heinrich“ an einer gründlichen Vorbereitung der Gerichte nicht fehlen lassen, und so galt es, überall nur noch die letzte Hand anzulegen. Schnell wurden Braten und Braten in die mächtige Küche gebracht, auf den Herd kampt und „rodelte“ es, allerhand liebliche Gerichte verbräteten sich, und damit der vielen fleißigen Hände gelang es, das Werk des „schönen Heinrich“ in übersehender kurzer Zeit zu gutem Ende zu führen.

Das Hochzeitsmahl mit Hindernissen wurde allerseits mit vorzüglichem Appetit eingenommen, gute Weine sorgten für eine fröhliche Stimmung. Trümpfische, allerhand scherzhaft Gedächtnis kamen zum Vortrag, die vorausgegangene Störung war längst vergessen.

Da erlitten plötzlich der Leutnant von vorhin, noch immer in weißem Rüchensstaat, im Rahmen der Saalküre und wand sich leiser vor Lachen. Hat ihn doch „ich schon“, sprudelte er schließlich in übermütiger Beifallsstimmung hervor. „Was hat, wer hat?“ tönte es ihm sofort von allen Seiten entgegen. Aber er antwortete nicht, sondern wollte nur, ihm zu folgen. Sofort war der Speisefest, paarweise, mit voranschreitender Musik, folgten die Hochzeitsgäste ihrem winkenden Führer.

Zehn Minuten vor Dominum entfernt besaß die Gräfin eine Spiritusbrennerlei. Einer der großen Kessel war schon an dem Feuer zu sehen; man hatte nun zum Ausbrennen auf eine nahe Biele gefolgt, und dort hatte er nun seines weiteren Schicksals. Als die Hochzeitsgäste anlangen, wichen die Männer, welche den Kessel neugierig umstanden, zur Seite, und nun erblickte man mitten drin „im froh“, schmerzhaft und wirklich leblich anzusehender, den „schönen Heinrich“. Mit dem rechten Arm umklammerte er, sie fest an Herz drückend, eine flatterige Curacao; eine zweite Flasche, die Kognat enthielt hatte, lag leer zu seinen Füßen. Nun war das Rätsel gelöst. Im irgendeinen Zimmer zu erröthen, hatte der „schöne Heinrich“ zu viel in die Flaschen geschaut. Gerührt und geschüttelt hat man nun den armen Heinrich, aber erl der Strauch eine Gartenstaudes schien wieder Leben in seine Glieder zu bringen. Ein fröhliches Niesen kündigte sein Erwachen an, dann aber vernahm man wie aus Grabesstiefe die Worte: „Ist ja so finster hier, gehen Sie mir doch gefälligst aus der Sonne!“

Wie dieser moderne Diogenes dann später aus der funderbaren Behausung wieder an das Tageslicht kam, blieb unklar. Nur soviel steht fest, daß keiner mehr den „schönen Heinrich“ zu Gesicht bekam; fort war er, pures und diesmal für immer verschwunden. „Schade“, meinte einige Tage später einer der Hochzeitsgäste, „daß er mir seine Adresse nicht zurückgelassen hat, ich würde ihm im Hof, falls ich mich jemals verheiratet sollte, ebenfalls als Rüchensmeister angestellt haben; denn ohne ihn hätten wir schwerlich eine Hochzeit so vergnügt wie diese erlebt.“

Französisches.

Wir sind die „Böses“, wir sind die „Bardaren“. Selbst ein französischer Säugling kann diese Worte schon lallen. Erst als nehmende französische Wörter haben, indem von leber, aber nicht von uns gebildet. Wir wollen heute aus den Größen unserer weidlichen Nachbarn einen Kronzeugen betrauen, der einer der glücklichsten, unabhängigen und damit unbefriedigten Schriftsteller seiner Zeit war; es ist der vornehme Charles de Secondat, Baron de la Bröde et de Montesquieu (1689-1755). In seinen Betrachtungen über die Urwesen der Bürger, des Adlers und deren Verfall bringt er im 3. Kapitel der Schilderung der Kreuzen folgende bemerkenswerte, im Deutschen etwa wie folgt lautende Aeußerung:

Aber wie groß auch der Vorteil sein würde, den die ...

Sie luden Europa die Lust zu diesen Sägen zu be- ...

Man muß verstehen, daß die Franzosen, welche mit ...

Ein französischer Graf wollte an dem kaiserlichen ...

Die Deutschen, welche nachkommen und die besten ...

Selbstlich erzieht der Herr den höchsten Grad, und ...

Die Deutschen, welche nachkommen und die besten ...

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Vora ...

„E Jüd ... e Offizier!“

„Noch heute sehe ich die freudig leuchtenden Blicke der kleinen ...

„Sie sind sehr schön. Zwei Mark wollen Sie haben für ...

„E Jüd ... e Offizier!“

„Und freudig leucht wie eine Gazelle sprang sie durch den kleinen ...

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

„E Jüd ... e Offizier!“

Hierauf folgt die Verlesung von den Revisionsprotokollen ...

Zeit nach Weihnachten verließ die alte Sitta, daß in der ...

Der Antrag soll zur Einberufung der Kriegsmatrosen ...

Der Antrag, 23. Dezember. Generalmajor Karl Jung, der sich ...

Der Antrag, 23. Dezember. Die alte Sitta, daß in der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

nes Schminke mit Gollfolluren für den Verband ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Dom Ausland.

Bergwerksbetrieb auf Eisbergern.

Nach einer Meldung von Berlin: Die ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Die National Tidende aus Stockholm ...

Berichtszettelung

Ein Hochverratsprozeß.

Wilsleben i. E. Unter großem Andrang des Publi- ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Aus Provinz und Reich.

Wiesbaden, 23. Dezbr. Heute fand hier ein ...

Wiesbaden, 23. Dezbr. Die benachbarte ...

Wiesbaden, 23. Dezbr. Der ...

Wiesbaden, 23. Dezbr. Der ...

Wiesbaden, 23. Dezbr. Der ...

Wiesbaden, 23. Dezbr. Der ...

Eierisches.

Der feine Feinstoff? Seit dem 1. Januar 1915 ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Der Antrag, 23. Dezbr. In Wiesbaden wurde der ...

Trockenfutter aus Küchenabfällen.

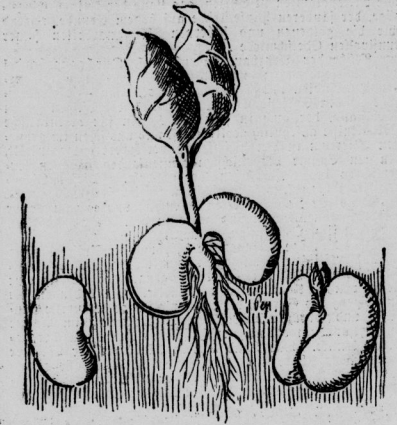
In einer Gasanfall-Groß-Verfah... In einer Gasanfall-Groß-Verfah...

brauchen würde. Dagegen kann man schwefelsaures Ammoniak rein oder im Gemenge mit Superphosphat...

Der Reimborgang

Bei unseren Pflanzen interessiert wieder so manchen jetzt, der seit seiner Schulzeit sich überhaupt nicht mehr damit beschäftigt hat...

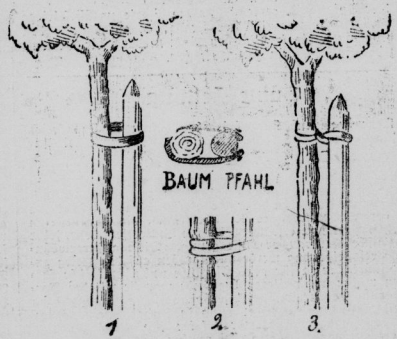
An einer Bohne oder Erbsen, die wir einige Stunden in warmem Wasser quellen lassen, erkennen wir schon das Wesentliche aller Samenfrüchte, den Keim, aus welchem sich



auch das Wurzelsystem deutlich und am schnellsten entwickelt. Die beiden Hälften, die wir bei der keimenden Bohne unterscheiden, die Keimlappen benannt, fallen nach Entwicklung der ersten Blätter von selbst ab...

Anbinden eines Baumstahles.

Unserer Abbildung zeigt, wie man einen Pfahl an einen jungen Baum richtig binden soll. Bei Abbildung 2 und 3 ist gänzlich falsch gebunden, da durch das Umschlingen des



Bandes der Baum im Wachstum behindert wird. Figur 1 zeigt das richtige Binden des Pfahles. Ist ein Baum an der Rinde verletzt, und man hat kein Baumwachstumsband, so genügt einfach Felt, das man recht dick auf die Wunde aufträgt, worauf man sie mit einem Lappen oder mit Woll verbindet.

Wundbehandlung beim Vieh.

Bei Verletzungen des Viehes werden zum Auswaschen von Wunden allgemein desinfizierendes Flüssigkeiten verwendet wie Enfol, Kresolalkoholmischung, Sublimat usw.

nach der „All. Landw. Stg.“ vermieden werden, wenn außerdem noch Wasserstoffsuperoxyd zur Anwendung gelangt. In Wasser ist an die zwei Wasserstoffatome ein Atom Sauerstoff gebunden, im Wasserstoffsuperoxyd dagegen an je zwei Wasserstoffatome zwei Atome Sauerstoff.

Fruchtfolge auf leichtem Boden.

Die in Schleswig-Holstein auf leichtem Boden vielfach übliche Fruchtfolge: Buchweizen, Roggen, Hafer, drei Jahre Weide wird im „Reinweiden- und Heubehaltungswesen“ von J. Döhl besprochen. Der Buchweizen paßt sôchst in die Viehwirtschaft hinein.

Des Landwirts Merkbuch.

Klauentest. Wenn für den eigenen Bedarf Rindvieh geschlachtet wird, soll auf die Verwertung der Klauen acht gegeben werden. Unter den Tellen, die beim Rindvieh geschlachtet häufig fortgenossen werden, befinden sich auch die Klauen oder Hufe.

Zeichen der Trächtigkeit einer Kuh. Ob trotz der folger Baarung eine Kuh trchtig geworden ist, erscheint oft sehr zweifelhaft. Gewöhnlich hält man Rüsse für trchtig, wenn sich nach drei bis vier Wochen nach der Baarung die Brunn nicht wieder einstellt, abtrotz dieser ist es nicht.

Konfervierung von Hölzern. Über Haltbarkeit der Hölzer in natürlicher, unpräparierter Zustände oder nach der Imprägnierung mit Teer oder Eisenpulver ist zu bemerken, daß durch den Teer die Haltbarkeit von Zäunen kaum erhöht, die von Eichenholz etwas verdoppelt wird.